D. Johann Jacob Rambachs,

Hoch-Fürstl. Heßischen Professoris Theologiæ Primarii auf der Universität zu Giessen, wie auch ersten Superintendenten, und Consistorii Assessoris,

Erste Reden,

Die derselbe
in der
Stadt-Kirche zu Giessen
an
Seine Zuhörer
öffentlich gehalten.

GIESSEN,
In Verlegung Johann Müllers, 1732.

BIBLIOTHECA
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meinen
In Christo hertzlichgeliebten
Zuhörern
in der Stadt Giessen
Ubergeb ich hiermit /
Zu einer gesegneten Erinnerung
der angehörten Wahrheiten,
Diese Erstlinge meiner unter ihnen
gehaltenen Predigten,
Mit der Versicherung
Einer aufrichtigen und treuen Liebe
gegen ihre Seelen,
Und mit dem hertzlichsten Wunsch,
Daß diese ersten Zeugnisse der Wahrheit,
Samt allen folgenden,
Einen erwünschten Eingang in ihren
Hertzen finden mögen.
Der HErr,
Der mich durch seinen Ruf unter ihnen
zum Lehrer und Hirten aufgestellet,
Räume alles aus dem Wege,
Was die Frucht seines Wortes hindert,
Und was da verursachen kan,
Daß treue Lehrer ihr Amt mit Seufzen
verrichten müssen.

Er segne sein Wort
Zur Unterweisung der Unwissenden,
Zur Uberzeugung der Verblendeten,
Zur Aufweckung der Sichern,
Zur Bekehrung der Sünder von dem
Irthum ihres Weges,
Zur Stärckung der Schwachen,
Zur kräftigen Tröstung und Erqui-
ckung der Betrübten.
Er lasse durch das Scepter seiner Kraft,
das Evangelium von Christo,
Des Satans Reich in den Seelen mäch-
tig zerstöret,
Und alle Höhen und Befestigungen des-
selben niedergerissen,
Hingegen sein Reich erbauet und
herrlich ausgebreitet werden;
Damit Giessen werde eine Stadt
GOttes,
In deren Mitten der Jehovah wohne,
Und eine Schule der Weisheit,
Aus welcher sich die Ströme des Heilig-
thums weit und breit ergiessen.

Diß wünschet / bittet und hoffet
Seiner geliebtesten Zuhörer
Zu Gebet und Diensten verbundenster

Johann Jacob Rambach.

Heyl und Segen
Aus der Fülle JEsu
Christi.

Geliebter Leser.

Nachdem die Vorsehung GOttes mich glücklich und gesund nach Giessen geführet/ und ich bald darauf mein öffentliches Lehr-

Amt in hiesiger Stadt-Kirche angetreten: so hat sich bald ein Verlangen geäussert/ die erste Sontags- und Wochen-Predigt/ die ich hieselbst unter göttlichem Beystand und Segen gehalten/ im Druck zu lesen. Und es schien mir dieses Verlangen so billig und rechtmäßig zu seyn / daß ich mich nicht entziehen können/ dasselbe zu erfüllen; ob es gleich wegen der Unruhe/ die dergleichen Veränderungen mit sich führen/ und wegen überhäuffter Amts-Geschäfte/ etwas später geschehen müssen/ als ich und andre vielleicht gewünschet.

Wie ich demnach vor einigen Wochen meine in Halle gehaltene letzte Reden dem geneigten Leser übergeben; also liefere ich hiermit demselben meine in Giessen gehaltene erste Reden/ und empfehle sie eben demselben GOTT aller Gnaden zu seinem Segen/ dem jene von mir empfohlen worden. Er bewahre diejenigen guten Bewegungen/ welche diese Zeugnisse in den Hertzen der Zuhörer erwecket/ und lasse dieselben tiefe Wurtzeln schlagen/ und viele reife Früchte des Geistes hervor bringen. Er lasse aber auch in den Hertzen der Leser viele heilige Regungen dadurch

durch erwecket/ und solche in vielen Wirckungen des Glaubens und der Liebe offenbar gemachet werden.

Sprich hierzu, o Jehovah! Amen.
Laß von dem ausgestreuten Saamen
Am letzten Tage dieser Erden
Viel Garben eingesamlet werden,
Die Dir, als deines Segens Zeichen,
Zum ewgen Ruhm und Preis gerei-
chen.

Giessen/ den 1. Octobris, 1731.

Antrits-Predigt

Von

Der Pflicht eines rechtschaffenen Lehrers in Absicht auf die unterschiedene Beschaffenheit der Menschen;

Am XI Sontage nach Trinitatis

über den

gewöhnlichen Evangelischen Text

Luc. XVIII, 9--14.

gehalten

in der Stadt-Kirche zu Giessen.

1731.

Inhalt.

Exordium, Jerem. 15/ 19. Wo du die Frommen lehrest/ sich sondern von den bösen Leuten/ so solstu mein Lehrer seyn. Welche Worte
1. Kürtzlich erkläret /
2. Auf gegenwärtigen Zweck gerichtet werden.

Textus, Luc. 18/ 9=14.

Propositio: Die Pflicht eines rechtschaffenen Lehrers/ in Absicht auf die unterschiedene Beschaffenheit der Menschen. Da gezeiget wird/

I. Daß die Beschaffenheit der Menschen unterschieden sey.
   1) Nach ihren äusserlichen Umständen.
   2) Nach ihrer innerlichen Gemüths=Gestalt. Da einige sind
      1. Wahre Christen und Kinder GOttes / welche wiederum sind
         a. Entweder schwache oder starcke.
         b. Entweder gesunde oder krancke.
      2. Falsche Christen und Kinder des Satans / die
         a. Entweder im Stande der Sicherheit / oder der Knechtschaft stehen.
         b. Entweder in offenbaren Wercken des Fleisches/oder in Heucheley leben.

II. Was ein Lehrer bey solcher unterschiedenen Beschaffenheit der Menschen zu beobachten habe. Insonderheit wie er sich verhalten müsse
   1) Gegen die Frommen nach ihrem verschiedenen Zustande.
   2) Gegen die Bösen und Heuchler / nach ihrem verschiedenen Zustande.
   3) Gegen die / in welchen GOTT das Werck der Bekehrung angefangen.

Applicatio fasset in sich
1. Eine Dancksagung
   1) gegen GOTT.
   2) gegen den gnädigsten Landes=Fürsten.
   3) gegen die Stadt; samt hertzlichen Segens=Wünschen.
2. Eine liebreiche Anrede
   1) An die noch offenbar bösen.
   2) An die äusserlich ehrbaren Heuchler.
   3) An die Kinder GOttes.

JEsus Christus / der oberste Bischof und Hirte seines Volcks / der in seiner Gemeinde nach seinem Wohlgefallen Auffseher und Hirten verordnet / der schaue von dem Thron seiner Herrlichkeit herab auf diese Versamlung / und lasse sein Wort in derselben mit vielem Nutzen verkündiget werden. Er segne den Anfang / den Fortgang / und das Ende um seines Namens willen. Amen.

WO du die Frommen lehrest / sich sondern von den bösen Leuten / so solst du mein Lehrer seyn. Diesen bedencklichen Ausspruch GOttes, geliebte Freunde in Christo JESU, finden wir in dem Propheten Jeremia cap. 15, 19.
Es wird darin eine gewisse Bedingung angezeiget, deren Beobachtung GOTT von dem Jeremia erfordert, wenn er die Ehre geniessen wolle, ein recht-

rechtschaffener Lehrer seines Volcks zu heissen. **Wo du, spricht er, die Frommen lehrest, sich sondern von den bösen Leuten, so solst du mein Lehrer seyn.**

Wie die Worte in der **teutschen Ubersetzung** des seligen Lutheri lauten, so führen sie diesen Verstand mit sich: Wenn du diejenigen, die sich einmal haben erwecken lassen, aus der Gemeinschafft der gottlosen Leute durch eine wahre Bekehrung auszugehen, unterrichten und ermahnen wirst, sich ferner von den Wegen, darauf die Bösen wandeln, zu enthalten, und ob sie gleich äusserlich im bürgerlichen Leben nicht allen Umgang mit ihnen vermeiden können, dennoch mit ihren unfruchtbaren Wercken der Finsterniß keine Gemeinschaft zu haben; so will ich dich für einen rechtschaffenen Lehrer erkennen, und das Siegel meines Segens und Wohlgefallens auf dein Amt drucken.

Thun wir aber einen Blick auf die **Sprache des heiligen Geistes**, in welcher diese Worte zu erst aufgezeichnet sind, so lauten dieselben also: **Wenn du das Edle von dem Geringen ausführest,**

führest, oder scheidest und absonderst, so solst du wie mein Mund seyn, das ist, so will ich ferner durch dich reden, und meinen Willen durch dich offenbaren.

Die frommen und rechtschaffenen Seelen, die in der Jüdischen Kirche noch übrig waren, nennet GOTT der HErr das Edle, und drucket damit aus den hohen Werth, den er auf seine Kinder setzet, welche er für seine theuresten Kleinodien achtet, und sie auch daher Psal. 16, 3. die Herrlichen, so auf Erden sind, und Esa. 62, 3. eine schöne Crone und einen königlichen Hut in seiner Hand nennet. Hingegen die heuchlerischen und boshaftigen Gemüther, die damals den grösten Theil der Jüdischen Kirche ausmachten, nennet er das Unedle oder Geringe, gleichwie er sie auch Psal. 1, 4. mit unnützer Spreu, Ps. 119, 119. mit verwerflichen Schlacken, ja Ps. 18, 43. mit Koth auf der Gassen vergleichet. Da will nun der HERR, daß sein Prophet Jeremias, so zu reden, die Scheide-Kunst wohl verstehen, und nicht nur die Frommen und Bösen nach ihrer innerlichen Gemüths-Beschaffenheit recht kennen und unterscheiden, sondern auch

nach solchem Unterschied mit einem jeden recht umgehen solle.

Und das ist noch immerdar die Pflicht eines treuen und rechtschaffenen Lehrers, von welchem auch Paulus 2 Tim. 2, 15. erfordert, daß er das Wort der Warheit unter seine Zuhörer recht **vertheile**, und einem jeden nach seinem besondern Zustande dasselbe zueigne. Er muß darin gleich seyn einem verständigen Artzt, der Krancke und Gesunde nicht auf einerley Art tractiret, und auch unter den Krancken selbst einen weisen Unterschied beobachtet, und einem jeden nach Beschaffenheit seiner Kranckheit dienliche Mittel verordnet.

Von dieser Pflicht eines Evangelischen Lehrers soll vorjetzo, Andächtige in dem HERRN, mit mehrerem gehandelt werden. Denn da dieselbe der Grund ist von der gantzen Treue, die ein Lehrer in seinem Amt zu beweisen hat, so mach ich billig von der Abhandlung derselben den Anfang meines öffentlichen Vortrages; nachdem es dem Ober-Hirten gefallen, durch **Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Hessen-Darmstadt, meinen gnädigsten Fürsten und Herren**, mich

von

von meinem vorigen Posten abzurufen, und unter euch zum Aufseher und Lehrer zu bestellen. Die Uberzeugung von dem göttlichen Willen, und die Liebe zu euren Seelen, hat mich willig gemacht, Vaterland und Freundschaft mit dem Rücken anzusehen, und zu gehen, wohin mich der HERR gesendet. Und hier stehe ich nun, theureste Seelen, das erstemal vor eurem Angesicht, voller Verlangen nach eurer aller Seligkeit, und voller Begierde, euch den Rath GOttes von eurem Heyl zu entdecken, und euch durch Wort und Exempel den Weg des Lebens zu zeigen. Der lebendige GOTT, der mich zu euch geführet hat, ein Werckzeug seiner Gnade zur Errettung und Erbauung eurer Seelen zu seyn, der unterstütze mich mit seiner Kraft, und mache mich tüchtig, seinen Willen in meinem Hirten-Amte mit aller Treue zu vollbringen. Er segne insonderheit diesen ersten Vortrag um seines Namens willen. Er lasse ihn einen fruchtbaren Eingang in eure Hertzen finden, und viele heilige Bewegungen dadurch erwecket werden. Lasset uns ihn um Beystand und Gnade dazu anrufen im Gebet des HERRN.

TEXTUS.

TEXTUS.

Luc. XVIII, 9--14.

DEr HERR JESUS sagte zu etlichen/ die sich selbst vermassen/ daß sie fromm wären/ und verachteten die andern/ ein solch Gleichniß:

Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel/ zu beten/ einer ein Pharisäer/ der andre ein Zöllner.

Der Pharisäer stund/ und betete bey sich selbst also: Ich dancke dir/ GOTT/ daß ich nicht bin wie andere Leute/ Räuber/ Ungerechte/ Ehebrecher/ oder auch wie dieser Zöllner.

Ich faste zwier in der Wochen/ und gebe den Zehenden von allem/ das ich habe.

Und der Zöllner stund von ferne/ wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel; sondern schlug an seine Brust/ und sprach: GOtt/ sey mir Sünder gnädig.

Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Hauß vor jenem. Dann wer sich selbst erhöhet/ der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet werden.

IN Christo hertzlich geliebte Zuhörer. Es werden in dem verlesenen Text zwey gar verschiedene Personen von dem HERREN JESU aufgestellet, ein Pharisäer und ein Zöllner. Von beyden gibt der Heyland, als der höchste Prophet und Lehrer, eine gar verschiedene Beschreibung; von beyden fället er ein gar verschiedenes Urtheil, und gibt damit zugleich allen Lehrern seines Volcks ein Exempel, wie sie in Betrachtung der verschiedenen Gattungen ihrer

Zuhörer sich weislich verhalten sollen. Wir wollen demnach aus diesem Text mit einander betrachten:

Die Pflicht eines rechtschaffenen Lehrers in Absicht auf die unterschiedene Beschaffenheit der Menschen.

Wir wollen I. erweisen/ daß die Beschaffenheit der Menschen gar unterschieden sey.

Wir wollen II. zeigen/ was ein Lehrer bey solcher unterschiedener Beschaffenheit zu beobachten habe.

HERR/ sende dein Licht und deine Warheit/ daß sie unsere Gedancken auf richtiger Bahn leiten. Gib uns eine wahre Erkäntniß so wol von unserm Zustande/ als von unsern Pflichten/ und verleihe uns Gnade/ diese also auszuüben/ daß wir vor dir Freudigkeit und ein gutes

tes Gewissen haben / um JEsu Christi willen / Amen.

Erster Theil.

WAnn jetzo, Andächtige und Geliebte, von der unterschiedenen Beschaffenheit der Menschen die Rede ist, so wird dabey nicht so wol auf das äußerliche, als auf das innerliche gesehen.

Die äußerliche Umstände verursachen unzehliche Arten des Unterschiedes der Menschen. Einige sind jung, andere alt. Einige reich, andere arm. Einige gelehrt, andere ungelehrt. Einige stehen in Ansehen und Würden, andere sind gering und verachtet. Einige leben in diesem, andere in jenem Beruf und Stande. Es ist auch nicht zu läugnen, daß dieser äußerliche Unterschied des Geschlechts, Alters, Standes, und so weiter, einigen Unterschied so wol der Gemüths-Neigungen, als der Sitten, zu veranlassen pflege. Denn da lehret ja die tägliche Erfahrung, daß z. E. der Reichthum die Menschen insgemein tro-

tzig und hochmüthig, die Armut hingegen blöde, verzagt und niederträchtig mache, und daß eine Lebens-Art die Menschen mehr zu diesen, die andere mehr zu jenen Sünden verleite.

Allein von viel größrer Wichtigkeit ist derjenige Unterschied der Menschen, der sich auf ihre verschiedene **innerliche Gemüths-Beschaffenheit** gründet. Denn da kan man die Menschen überhaupt, sofern sie entweder GOTT oder dem Satan angehören, und entweder in dem Stande der verderbten Natur, oder im Stande der Gnaden stehen, in zwey Gattungen theilen. **Einige sind Kinder und Sclaven des Satans/** und lassen sich von ihm und seinen Werckzeugen durch Lust und Furcht regieren, da sie hingegen GOTT allen Gehorsam aufgesaget, und ihn weder fürchten, noch lieben, folglich unter seinem Zorne und Fluche liegen. **Andere** sind von der Gewalt des Satans befreyete **Kinder GOttes/** und erkennen GOTT durch Christum für ihren Ober-Herrn und Vater, den sie lieben und fürchten, dem sie gehorchen und vertrauen. Zu der ersten Classe gehörte außer Streit

der

der Pharisäer / den Christus im Evangelio beschreibet, welcher, bey aller Praleren von seinen Wercken, doch als ein Kind des Unglaubens, das der wahren Gerechtigkeit ermangelte, vom Satan beherschet wurde. Zu der andern Classe gehörte hingegen der bußfertige Zöllner / der unter der Last seiner Sünden seine Zuflucht zu dem Gnaden-Stul nahm, und, nach erlangter Vergebung, von GOTT unter seine Kinder und Freunde aufgenommen wurde.

Und diese zwey grosse Partheyen der Frommen und Bösen, der Kinder GOttes und der Kinder des Satans, sind noch immer in der äusserlichen Christenheit anzutreffen. Von Natur zwar liegen die Menschen alle in einerley Verderben, sie sind allzumal Sünder, und mangeln der Herrlichkeit GOttes. In der heiligen Taufe wiederfähret ihnen allen einerley Gnade; indem sie durch Christum, den sie anziehen, Vergebung der Sünden und das Recht zur Gemeinschaft GOttes erlangen. Aber gleichwie so wol der Pharisäer, als der Zöllner, beyde in ihrer Kindheit durch die Beschneidung in den Bund mit GOTT

aufgenommen waren, und doch in gar verschiedenen Seelen-Zustande sich befunden: also gehets auch in der Christenheit. Denn weil einige entweder in ihrem Tauf-Bunde beharren, und also das in der Taufe empfangene geistliche Leben behalten; oder, wenn sie solchen Bund durch wissentliche Sünden gebrochen, ihn durch wahre Busse wieder erneuern, und wiederum vom Tode zum Leben hindurchdringen; andere hingegen zwar auch ihren Tauf-Bund übertreten, und in den Dienst des Satans, dessen Wercken sie entsaget haben, aufs neue übergehen, aber nicht wieder durch wahre Busse aus des Satans Stricken nüchtern werden wollen: so entstehet daher unter denen, die sich Christen nennen, der grosse Unterschied, daß einige, als wiedergeborne, gerechtfertigte, und geheiligte Kinder GOttes, andere aber als Kinder des Satans betrachtet werden müssen. Und o wie sehr ist zu bedauren, daß diejenige, die zu der letzten Gattung gehören, immer den grösten Hauffen ausmachen, folglich es noch immer darbey bleibet, was in dem achten Artickel der Augspurgischen Confession be-

beklaget worden, daß in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler gefunden werden.

Doch es sind diejenigen, die zu diesen zwey Gattungen der wahren und falschen Christen gehören, wiederum nicht von einerley Art und Beschaffenheit.

Denn was 1) die wahren Christen betrifft, so haben sie nicht alle einerley Maaß des Glaubens und Geistes. Einige sind schwach, andere starck im Glauben. Bey einigen findet sich eine geringe Erkentniß der Wahrheiten des Evangelii, ein wanckender Beyfall, und eine gar blöde und bebende Zuversicht, die mit Schaamhaftigkeit und Furcht zu dem Thron der Gnaden nahet, wie dergleichen an dem bußfertigen Zöllner wahrzunehmen; da andere hingegen eine vollständigere Erkentniß, einen festen Beyfall, und eine getroste Zuversicht haben. Einige Gläubige sind weiter im Christenthum als andere gekommen, daher die Schrift etliche als **Kinder**/ andere als **Jünglinge**/ andere als **Väter** vorstellet 1 Joh. 2, 12. 13. Einige sind gesund im Glauben und in der Liebe, und das geistliche Leben äussert sich bey ih-

ihnen in einer muntern Beobachtung ihrer Pflichten, in einer tapfern und muthigen Uberwindung aller Hindernisse, und in einer getrosten und freudigen Ubernehmung der Schmach und Leiden JESU Christi. Andere hingegen sind mit mancherley geistlichen **Kranckheiten** und Anfechtungen behaftet, dadurch die Freudigkeit des Glaubens niedergeschlagen, der Friede des Gewissens gestöhret, die Geschäfte des geistlichen Lebens gehindert, und mancherley Beängstigungen verursachet werden. Da sind einige kranck am **Verstande**/ welcher durch Unwissenheit, Zweiffel, Vorurtheile rc. in seinen Verrichtungen gehemmet wird; andere sind kranck am **Willen**/ indem sie mit Menschen-Furcht, Blödigkeit, Eigenliebe, Trägheit, Vermessenheit rc. zu kämpfen haben.

Was 2) **die falschen Christen** betrifft, die im geistlichen Tode liegen, und des Lebens, das aus GOTT ist, ermangeln; so sind dieselben wieder nicht von einerley Beschaffenheit.

Einige gehen in grosser **Sicherheit** dahin mit einem eingeschläferten und fühl-

fühllosen Gewissen. Sie halten entweder, mit den Atheisten, die gantze Religion für eine Fabel, und leugnen in ihrem Hertzen, daß ein GOTT sey, oder daß er sich um die Handlungen der Menschen bekümmere; oder sie leben mit den Epicurern dergestalt nach dem Triebe ihrer Lüste, als ob kein GOtt wäre, der denen Menschen Gesetze vorgeschrieben hätte. Gleich wie der Bauch ihr Gott ist, also suchen sie ihr gröstes Vergnügen in einem fleischlichen Wolleben. Sie wollen alle ihre Sünden für Kleinigkeiten und unvermeidliche Schwachheiten gehalten wissen, und sind so truncken von den Ergötzungen des Fleisches, daß sie GOTT gern seinen Himmel lassen würden, wenn sie nur bey einem guten Glaß Wein, und einer lustigen Gesellschaft, ohne Schmertzen, Verdruß und Kranckheit, Methusalems Alter erreichen könten. Andere richten alle ihre Sorgen und Bemühungen dahin, wie sie entweder einen grossen Vorrath von irdischen Gütern zusammen bringen, oder in der Welt Ehre und Ansehen erlangen, und andern vorgezogen werden mögen. Vor diesen Gedancken kan kein

guter Gedancke bey ihnen aufkommen, und ihr gantzes Gemüth ist mit der Liebe der Welt so eingenommen, daß sie durch keinen Kummer für ihr ewiges Heyl, durch kein Andencken des Todes und Gerichts, verunruhiget werden. Hingegen sind andere/ die nicht so sicher nach dem Fleisch leben können, weil sie durch öfftere Anklagen und Bisse ihres bösen Gewissens gestöhret, und durch die Flüche des Gesetzes geschrecket werden; daher sie voller Furcht vor GOttes zeitlichen und ewigen Strafen, verzagt, mißvergnügt und traurig dahin gehen, und ihres Sünden-Dienstes nicht froh werden.

Wiederum einige leben **in offenbaren Wercken des Fleisches** / die zum theil auch vor dem Richterstuhl der Vernunft und des natürlichen Gewissens für grobe Laster erkläret werden, dergleichen der Pharisäer in seiner Dancksagung an GOTT einige nahmhaft machet, als Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; von welcher Gattung auch wohl der Zöllner gewesen seyn mag, ehe ihn GOTT zum Gefühl seines Elendes gebracht, und in die wahre Busse geführet;

ret; wie dann sonst die Zöllner für die gröbsten Sünder geachtet, und mit den Hurern und Heyden in eine Classe gesetzet wurden. Solche grobe Ubertreter der göttlichen Gebote sind leyder auch mitten in der Christenheit anzutreffen, die im Unglauben und Ruchlosigkeit, in Mißbrauch des Namens GOttes, in Verachtung seines Worts und der heiligen Sacramenten, in Ungehorsam, Widerspenstigkeit, Haß, Feindschaft, Unzucht, Dieberey, Lügen und Bosheit dahin leben; welchen der Geist GOttes durch Paulum Gal. 5. längst dis Brandmal für die Stirn gesetzet hat, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben sollen. Einige von solchen boshaften Sündern sind, der Erkentniß nach, gar roh und unwissend; einige haben eine ziemliche Wissenschaft von den Haupt-Stücken der Christlichen Lehre, ob sie gleich in ihrem Leben und Wandel sich darnach nicht richten.

Andere hingegen enthalten sich von solchen groben und offenbaren Wercken des Fleisches, sie leben bürgerlich ehrbar, beobachten die Pflichten ihres Berufs, uñ können sich rühmen, daß sie noch nie vor

der

der Obrigkeit gewesen, noch in weltliche Strafe verfallen. Einige gehen noch weiter, und warten auch den äusserlichen Gottesdienst ordentlich ab. Sie versäumen nicht leicht eine Predigt, sie gehen zu gewissen Zeiten zum heiligen Abendmal, sie singen und beten, sie thun den Armen gutes, und so weiter. Einige thun gleichsam noch ein überflüßiges, wie der Pharisäer, der zwier, oder zweymal in der Wochen fastete, und den zehenden Pfennig gab von allem, das er hatte. Diese haben auch wol zuweilen einen Fast-Tag, sie verbinden sich durch Gelübden zu gewissen Dingen, davon GOTT sagt: Wer fordert solches von euren Händen? Sie nehmens genau in diesen und jenen Kleinigkeiten, suchen auch wol ihre Affecten zu bezähmen, und werden von andern für Muster der Tugend gehalten. Weil ihnen aber, bey allem solchem guten Schein, der Sinn und Geist JESU CHRISTI mangelt, weil sie noch nie in der Ordnung einer wahren Busse zum Glauben an Christum gelanget, noch des göttlichen Lebens theilhaftig worden: so kan man sie nirgend anders hinsetzen, als unter

die Heuchler; da denn einige in grober Heucheley leben, die da wissen, daß sie GOTT nicht gefallen, und doch vor den Menschen sich fromm stellen, damit sie einige irdische Vortheile erlangen mögen; andere aber in subtiler Heucheley stecken, und, wie der Pharisäer im Evangelio, sich selbst bereden, daß sie fromm wären, und sich für gute Christen halten, da doch noch eine gewisse heimliche Sünde die Herrschaft bey ihnen führet. So viel, Geliebte, mag vor dieses mal gnug seyn von dem verschiedenen Zustande, darinnen sich die Menschen in Absicht auf das Christenthum befinden, davon wir in dem ersten Theil der Predigt einen Unterricht zu geben versprochen haben.

Andrer Theil.

Lasset uns nun ferner vernehmen, wie ein treuer Lehrer bey solcher unterschiedenen Beschaffenheit der Menschen sich recht zu verhalten habe.

Es liegen zwar allerdings einem Lehrer auch verschiedene Pflichten ob in Absicht

sicht auf die verschiedenen äusserlichen Umstände der Menschen, da er nach den Regeln der wahren göttlichen Klugheit etwas besonders zu beobachten hat gegen die Armen und gegen die Reichen, gegen die Gesunden, Krancken und Sterbenden, gegen die Jungen und gegen die Alten, und so weiter. Allein wir haben schon oben angezeiget, daß wir itzo von der verschiedenen Gemüths-Beschaffenheit reden.

Uberhaupt erfordert dann seine Pflicht 1) **daß er seine Zuhörer nach ihrem verschiedenen Seelen-Zustande, so viel möglich ist, kennen lerne.** Es ist ein besonderes Vorrecht JESU CHRISTI, des grossen Hirten der Schafe, daß er ein jedes seiner Schäflein kennet. Auch seine treuesten Unter-Hirten können es, zumal bey grossen volckreichen Gemeinen, so weit nicht bringen. Indessen sind sie doch verbunden, dahin zu streben, daß sie so wol überhaupt von dem Zustande ihrer Gemeinen, sonderlich von den vornehmsten Fehlern und Mängeln derselben, die nöthige Wissenschafft erlangen; als auch insbesondere, so viel möglich

lich ist, die Seelen nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit kennen lernen. * Daher es einem treuen Lehrer gar lieb und angenehm ist, wenn sonderlich diejenigen, die durch sein Wort gerühret, und zu einer mehrern Sorge für ihr ewiges Heyl erwecket worden, sich zu ihm halten, ihren Zustand ihm vertraulich entdecken, die Hindernisse ihrer Bekehrung oder ihres Wachsthums im Guten ihm offenbahren, sich guten Rath bey ihm ausbitten, und demselben auch fein treulich folgen.

Es erfordert 2) seine Pflicht, daß er in der Theilung des Worts sich nach solchem erkannten Unterschied der Zuhörer richte / und einer jeden Gattung denjenigen Unterricht ertheile / den ihr Zustand erfordert. Denn da Bekehrte und Unbekehrte so weit von einander unterschieden sind, als Licht und Finsternüß, so können sie unmög-

* In der Hoch-Fürstl. Hess. Kirchen-Ordnung p. 520. heißt es davon: Die Prediger sollen in Städten / Flecken und Dorfschaften unsers Fürstenthums / dahin sehen und trachten / daß sie ja ihre Zuhörer alle mit einander / alt und jung / Mann und Weib / Kinder und Gesinde / so viel immer möglich / kennen / und wie sie sich in ihrem Leben und Christenthum verhalten / eigentlich wissen mögen.

möglich auf gleiche Weise angeredet und tractiret werden, sondern es müssen einem jeden Theil seine absonderliche Unterweisungen, Bestrafungen und Ermahnungen; den wahrhaftig Bekehrten aber allein die evangelische Tröstungen weislich zugemessen werden. Weiß ein treuer Lehrer, daß der gröste Theil seiner Gemeine aus solchen Menschen bestehe, welche die Kennzeichen wahrer Christen noch nicht an sich haben; so wird er nimmermehr die Begierde, ihnen zu gefallen, sich dahin verleiten lassen, daß er sie allesamt für auserwehlte, heilige und liebe Kinder GOttes erkläre; durch welche strafbare Schmeicheley er sich und sie ins Verderben stürtzen würde. Der höchste Lehrer JESUS CHRISTUS ist uns mit einem andern Exempel vorgegangen. Er spricht nicht in unserm Evangelischen Text: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel, zu beten. Einer war zwar ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Aber wie sie beyde von Natur arme Sünder, wegen der Beschneidung aber Bunds-Genossen GOttes waren: also gingen sie beyde gerechtferti-

fertiget und von ihren Sünden losge-
sprochen aus dem Tempel in ihr Hauß
hinab. Sondern er zeiget, wie auf ihr
verschiedenes Verhalten im Tempel auch
gar ein verschiedener Ausgang aus dem
Tempel erfolget sey, und wie derjenige
der sich selbst erhöhet, von GOTT ernie-
driget, derjenige aber, der sich selbst er-
niedriget, von GOTT erhöhet worden.
So müssen auch weise Lehrer von dem
verschiedenen Zustande ihrer Zuhörer ein
verschiedenes Urtheil nach dem Wort
GOttes fällen.

Was insbesondere das kleine Häuf-
lein der Frommen und Gerechten be-
trift, so muß ein treuer Lehrer das in
ihnen angefangene Werck der Gnaden
zu befördern, und an dessen Vollendung
zu arbeiten suchen. Mercket er, daß sie
gebeugt und niedergeschlagen sind, ent-
weder über dem Andencken ihrer vorigen
Sünden, oder über ihren noch ankle-
benden Schwachheiten; so muß er sie
hinweisen zu dem Lamm GOTTES,
das der Welt Sünde trägt, ja hinfüh-
ren zu dem Thron der Gnaden, wo die
Elenden Barmhertzigkeit und Verge-
bung erlangen. Findet er sie betrübt

in mancherley Leiden und Anfechtungen; so muß er ihnen die Trost-Quellen eröffnen und zeigen, die das Evangelium in sich fasset, und ihr Hertz stärcken, theils durch Vorhaltung der Seligkeiten, deren sie mitten in ihrem Leiden geniessen, theils durch Vorstellung des herrlichen Ausganges ihrer Beschwerungen, da ihre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit schaffet. Findet er sie kranck an mancherley Gebrechen; so muß er ihre Kranckheiten erforschen, und aus dem Wort GOttes dienliche Artzney-Mittel dagegen verordnen. Sind sie gesund im Glauben, und freudig den Weg der Gebote GOttes zu laufen, so muß er sie immer getroster und muthiger machen, ihren Lauf mit Freuden zu vollenden; dazu kein herrlicher Mittel ist, als die Anpreisung des Guten, das sie schon jetzo haben in Christo JEsu, und das in der Ewigkeit auf sie wartet, wenn sie Glauben und gut Gewissen bis ans Ende bewahren. Den zarten Kindern in Christo muß er die lautere Milch des Evangelii zu trincken geben, auf daß sie

durch

durch dieselbe zunehmen, denen stärckern aber stärckere Speisen vorsetzen. Jene muß er gegen die Versuchungen zur Schwätzhaftigkeit, Müßiggang, geistlichen Hochmuth, Trägheit und Leichtgläubigkeit verwahren; diese muß er vor dem Mißbrauch der Freyheit, vor ungemäßigten Eifer, vor der Begierde nach hohen Dingen, und dergleichen Anläufen des Bösewichts warnen, und in ihren innerlichen und äusserlichen Anfechtungen stärcken.

Was hingegen den Haufen derjenigen betrift, die noch fleischlich gesinnet sind, und nach dem Fleische wandeln, so hat ein treuer Lehrer mit allem Ernst an ihrer Uberzeugung und Besserung zu arbeiten. Die rohen und unwissenden muß er in den Wahrheiten, die zur Seeligkeit zu wissen nöthig sind, unterrichten. Diejenigen aber, die zwar vieles wissen, aber nichts ausüben, zum rechten Gebrauch ihrer Wissenschaft erwecken, und sie zu der Quelle führen, daraus sie in der Ordnung der Busse und des Glaubens die Kräfte dazu hernehmen müssen. Denjenigen, die sicher in ihren Sünden dahin

gehen, und keinen Augenblick vor der Hölle erschrecken, muß er die grosse Gefahr ihrer Seelen beweglich vorstellen, ihre Entschuldigungen widerlegen, ihre Ausflüchte wegnehmen, und ihr Gewissen durch die Stimme des göttlichen Gesetzes aus seinem tiefen Schlaf zu erwecken suchen. Denenjenigen aber, die sich mit einem aufgewachten, bösen und unruhigen Gewissen tragen, muß er den Weg zeigen, auf welchem sie aller Unruhe entgehen, und bey demjenigen, der die Mühseligen und Beladenen zu sich gerufen hat, Erquickung für ihre Seelen finden können. Denenjenigen, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, und doch darbey für Christen gehalten seyn wollen, muß er eines Theils aus dem Worte GOttes ihr Urtheil vorhalten, welches der Geist GOttes bereits über sie gefället, daß sie nehmlich in diesem Zustande keine Hoffnung der Seeligkeit haben können; andern Theils aber sie zur Busse erwecken, und ihnen zeigen, was vor eine grosse Herrlichkeit auf sie warte, wenn sie die Lust der Welt verläugnen, den elenden Ergetzungen der Sünde absagen,

gen, zu Christo kommen, und sich durch ihn von ihren Sünden erretten lassen wollen. Denenjenigen aber, die ihr böses und unverändertes Hertz mit der Larve der Heucheley schmücken wollen, die sich auf ihre natürliche Tugend und Erbarkeit etwas einbilden, die sich deswegen rechtfertigen, weil sie andere wissen, welche es noch weit schlimmer machen, die mit dem Pharisäer GOTT dancken, daß sie noch nicht so böse sind, wie dieser und jener; die muß er von den Höhen der eigenen Gerechtigkeit herabführen, und ihnen zeigen, wie sie in ihrem Pharisäischen Hochmuth eben so abscheulich sind in GOttes Augen, als die grösten Sünder; wie sie folglich nicht Ursach haben auf ihre äusserliche Unsträflichkeit und Erbarkeit sich etwas einzubilden, weil sie den Saamen zu allen Sünden und Lastern in sich tragen; wie sie endlich mit Verläugnung aller eigenen Gerechtigkeit, als arme nackende Sünder, zu Christo kommen, oder ewig verlohren gehen müssen.

Findet ein treuer Lehrer, daß GOTT in einer Seele sein Werck anfänget, daß er sie zur Erkentniß ihres tiefen

Verderbens bringet, und eine göttliche Traurigkeit in ihr wircket: so ist es ferne von ihm, daß er dieses Werck GOttes wieder zerstören, sie für allzutiefem Nachsinnen, damit sie nicht melancholisch werde, warnen, oder ihr den Rath geben solte, daß sie solche Gedancken sich aus dem Sinn schlagen, in eine lustige Gesellschaft gehen, und sich was anders zu thun machen solle; sondern er ist vielmehr bemühet, das Werck des heiligen Geistes in ihr zu befördern. Er unterrichtet sie, was die göttliche Traurigkeit für heylsame Würckungen habe, und was vor ein edler Friede auf einen kurtzen Kampf folgen werde; er weiset sie zu dem Thron der Gnaden, wo man Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit findet; er machet sie bekant mit JEsu Christo und mit seinem Versöhnungs-Blute, als der einigen Artzeney für verwundete Gewissen, und suchet also ein treuer Mitgehülfe GOttes in ihrer Bekehrung zu werden.

Zueignung.

Dieses ist dann, Geliebteste Zuhörer, ein kurtzer Entwurf (denn in Einer Predigt mag diese Materie nicht erschöpfet werden) von den Pflichten, die ein treuer Lehrer in Absicht auf den verschiedenen Zustand der Menschen zu beobachten hat.

Es hat meine Pflicht erfordert, mir selbst diese Pflichten aufs neue vorzustellen und einzuschärfen; da es dem HERRN beliebet hat, mich in hiesiger Stadt zum Lehrer und Aufseher über mehrere Gemeinen zu bestellen. Ich preise zuförderst den lebendigen GOTT, der ungeachtet meiner grossen Unwürdigkeit, sich dennoch in Gnaden gefallen lassen, an mich zu gedencken, und, unter mehreren zugleich an mich ergangenen Berufungen, diese zu Stande zu bringen. Ich habe zu seiner unendlichen Gütigkeit das kindliche Vertrauen, daß, wie er meine vorige achtjährige Arbeit in meinem Vaterlande nicht ungesegnet gelassen; also er auch an diesem Orte mit mir seyn, mich aus seinem Hei-

ligthum stärcken, die Hertzen meiner lieben Zuhörer zur willigen Annehmung seiner Wahrheit neigen, und sein Reich in diesen Gegenden ferner bauen und ausbreiten werde; in welcher Hoffnung ich mich dem HERRN aufs neue zu seinem Dienst aufopfere, und mich seiner Barmhertzigkeit empfehle.

Ich dancke aber auch nicht weniger dem Durchlauchtigsten Ober-Haupt dieser Lande, **unsrem theuersten Fürsten und Herrn**/ für das gnädigste Vertrauen, welches Dieselben zu meiner geringen Person gefasset, und darin bewiesen haben, daß Sie so wichtige Aemter, mit der Versicherung Ihrer kräftigsten Assistenz, auf meine schwachen Schultern zu legen geruhet haben. Der HERR mache mich aus Gnaden tüchtig, die Fürstliche Hoffnung zu erfüllen, und die lobwürdigsten Absichten unsers von GOTT geschenckten Regenten ins Werck zu richten. Er cröne dieses hohe und weise Haupt mit allen Arten seines Segens, und vergelte denselben alle recht Fürstliche Vorsorge für das Heyl derjenigen Kirchen und Schulen, die in Dero Landen blühen.

Er

Er verleihe noch viele Jahre Gesundheit und Leben, und alles wahre Wohlergehen an Leib und Seele. Er lasse über den Durchlauchtigsten Erb-Printzen, und dessen liebens-würdigste Printzen und Printzeßinnen, gantze Ströme der Gnaden ausgegossen werden, damit alle treue Unterthanen täglich rühmen können, daß ihnen der HERR unter einem so gnädigen als gesegneten Regiment vor vielen andern Gutes thue.

Aber auch dieser werthen Stadt bin ich bereits vielen Danck schuldig für die besondere Liebe, mit welcher sie mich, als einen Fremden, in dero Mauren aufgenommen, und die sie bereits durch manche Proben an den Tag geleget. Der HERR, der alle Liebe und Treue, die seinen Boten wiederfähret, also aufnimmt, als ob sie ihm selbst wiederfahren wäre, der vergelte dieselbe mit vielem geistlichen und leiblichen Segen. Er segne die wertheste Universität/ und lasse dieselbe eine Schule der Wahrheit und Gottseligkeit seyn und bleiben. Er regiere Lehrende und Lernende durch seinen Geist, und lasse aus diesem

Pflantz-Garten viele fruchtbare Bäume in alle Stände versetzet werden. Er segne die Hoch-Fürstliche Regierung und Consistorium, er segne das hiesige Stadt-Ministerium, er segne Rath und Bürgerschaft, er segne alles, was die Wälle dieser Festung umschliessen, und lasse Gerechtigkeit und Friede sich in derselben küssen. Er wohne selbst in ihrer Mitten, und beherrsche die Hertzen der Einwohner mit dem Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht. Er lasse allem Bösen gesteuert und alles Gute kräftig befördert werden. Er mache mich tüchtig, was in meinem Vermögen stehet, nebst meinen geliebtesten Herrn Collegen, deren Dienst noch lange Zeit zum Segen gesetzt seyn müsse, hierzu redlich beyzutragen, und was darüber zu leiden seyn wird, gedültig und freudig um seines Namens willen zu übernehmen.

Und so trete ich dann mein Amt an dieser Stelle im Namen des dreyeinigen GOttes an, und wie itzo der Anfang des öffentlichen Vortrags gemacht worden, also werd ich künftigen Donnerstag, geliebts GOTT! darin fort-

fahren;

fahren; auch solche Predigten, so viel nur immer möglich ist, selbst zu verrichten, mich nicht entziehen. O wie wünschte ich, daß ich in allen meinen Predigten lauter solche Zuhörer vor mir haben möchte, denen man mit aller Wahrheit und Freudigkeit zurufen könte: o ihr Kinder des lebendigen GOttes! Da aber, wie an andern Orten, also auch hier, fromme und böse, falsche und wahre Christen, vermischet sind; so werde ich mich insonderheit befleißigen, das Wort der Wahrheit also zu theilen, daß ein jeder nach seinem verschiedenen Zustande sich solches zueignen könne; dazu ich denn alsobald in dieser ersten Predigt im Namen JESU CHRISTI, des Ober-Hirten dieser Gemeine, den Anfang mache.

Zuförderst rede ich euch alle mit inniger Wehmuth und Mitleiden an, **die ihr noch nicht die Früchte des Geistes und die Kennzeichen wahrer Kinder GOttes an euch findet**/ die ihr euch in eurem Gewissen vieler Sünden bewust seyd, und entweder bisher in offenbaren Wercken des Fleisches, oder in blos äusserlicher Ehrbarkeit gelebet,

lebet, aber von dem Sinn Christi bisher noch keine Spur in euerm Wandel bewiesen. Ich kenne euch zwar noch nicht, ihr Elenden; aber es kennet euch JEsus Christus, euer künftiger Richter, vor dessen Augen, die heller sind, als die Feuerflammen, ihr euch in eurem Gewissen nicht verbergen könnet. Vielleicht sind manche unter euch, welche bereits denenjenigen, die vor mir das Wort GOttes in der Kraft allhier verkündiget haben, und es noch verkündigen, das Leben sauer gemacht, und verursachet, daß sie ihr Amt mit Seufzen verrichten müssen. Vielleicht sind manche unter euch, die GOTT schon öfters um ihrer Sünde willen gezüchtiget, schon öfters aufs Krancken-Bette geleget, und manche Zusagungen, daß sie sich bessern wolten, durch die Heftigkeit der Schmertzen und Furcht des Todes ihnen ausgepresset. Vielleicht sind manche unter euch, die sich bereits durch Widerspruch und Erbitterung gegen die Wahrheit versündiget, und dem Verderben sehr nahe kommen sind. Doch ihr möget so tief in der Sünde stecken, als ihr wollet, ihr möget dem Satan

und der Welt so lange gedienet und es so arg getrieben haben, als ihr wollet; so nehm ich euch alle zusammen, mit innigster Erbarmung, gleichsam in meine Arme, und lege euch vor die Füsse der ewigen Liebe nieder. Diese Liebe, die bisher über euren Ungehorsam und Widerspenstigkeit, als eine treue Mutter, Leide getragen; diese Liebe, die euch bisher unermüdet auf euren verkehrten Wegen nachgegangen, und ihre Hände den gantzen Tag nach euch ausgestrecket; diese Liebe, die sich über einen armen Zöllner, dessen Gewissen mit vielen Sünden beladen war, erbarmet, und ihn zu Gnaden aufgenommen hat, die wolle sich auch über euch erbarmen, die wolle euch Zeit und Raum zur Busse geben, die wolle euch eure Augen öffnen, die Gefahr eurer Seelen zu sehen, und euer Hertz neigen, durch Busse und Glauben zu JEsu Christo zu kommen, damit ihr selig werdet.

O wie glücklich wolte ich meinen Eingang in Giessen schätzen, wann ich, wo nicht alle, doch etliche aus eurer Anzahl erretten, zu JESU führen, und sie dermaleins an dem Tage seiner Erscheinung

nung

nung unter den Gesegneten seines Vaters erblicken möchte. Gönnet mir diese Freude, an welcher ihr selbst den grösten Antheil haben werdet, ihr Geliebten! Lasset diese erste Anrede, die aus wahrer Liebe zu euern Seelen hergeflossen, in euer Hertz dringen, und heylsame Entschliessungen darin wircken. Fasset in diesem Augenblick vor dem Angesicht GOttes, dessen Auge auf euch schauet, den redlichen Vorsatz, hinfort nicht mehr der Sünde zu dienen, noch die Lüste des Fleisches zu vollbringen, sondern euer Hertz euerm treuen Heylande zu ergeben, der darum ein Fluch für euch worden, damit er euch allen Segen der Gemeinschaft GOttes erwerben möchte. Kommet zu ihm, als solche die des Joches der Sünde müde und überdrüssig sind. Bittet ihn, daß er dasselbe zerbrechen, euch von der Gewalt des Satans befreyen, und unter seine Reichs-Genossen aufnehmen wolle. O wie angenehm wird ihm dieses euer Gebet seyn, wenn es ernstlich ist, und wie sehr wird er sich freuen, euch eurer Bitte zu gewähren.

Neh-

Nehmet aber auch ihr, diesen guten Rath zu Hertzen, die ihr bisher auf eure äusserliche Erbarkeit euch etwas eingebildet/ und die ihr gemeynet, ihr wäret darum auch vor GOTT gerechtfertiget, weil Menschen, die nicht weiter sehen, als was vor Augen ist, euch nichts böses nachsagen könten. Ach spiegelt euch an dem Exempel des Pharisäers im Evangelio, der bey aller Einbildung auf seine Tugend von GOTT verworfen wurde; da indessen der arme Zöllner, der keine Wercke der Gerechtigkeit aufzuweisen hatte, mit einer Versicherung der Gnade GOttes wieder in sein Hauß zurück kehrte.

O erniedriget euch, nach seinem Exempel, vor dem HERRN. Bittet ihn, daß er euer Hertz durchforschen, und die Mängel eurer vermeinten eigenen Gerechtigkeit euch entdecken wolle, damit ihr ein Verlangen bekommet, eine bessere zu suchen. Nehmet es nicht übel auf, wenn man auch in Predigten von euerem elenden Zustande euch zu überzeugen, und eure Ausflüchte und Entschuldigungen niederzuschlagen suchet; denn man hat dabey keinen andern End-

zweck,

zweck, als eure Seelen zu bewahren, daß sie nicht, durch Selbst-Betrug verblendet, ewig, ewig verlohren gehen. Der HERR gebe euch verständige Hertzen, zu bedencken, was zu eurem Frieden dienet. Er nehme alle Decken vor den Augen euers Gemüths hinweg, welche die wahre Einsicht in die Beschaffenheit euers Hertzens und Zustandes verhindern, und ziehe euch, wenn ihr die Blösse eurer Seelen sehet, durch die Zucht seines Geistes so kräftig zu sich, daß ihr weinend und betend zu ihm kommen, und Gnade erlangen möget.

Zuletzt rede ich auch euch mit innigem Vergnügen an, ihr werthen Seelen / welche der HERR für die Seinigen erkennet / und die ihr das Siegel seiner Gemeinschaft daran habt, daß ihr von der Ungerechtigkeit abgetreten. Ich zweifle im geringsten nicht, daß der HERR auch an diesem Orte einen solchen heiligen Saamen haben werde, der ihm dienet, und der die Tugend dessen, der ihn von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, verkündiget. O welch eine Seligkeit habt ihr erlanget, theureste

Seelen, da euch der HErr, nach vorhergegangener wahren Busse, um JESU Christi willen alle eure Sünde vergeben, da er auf euer demüthiges Bitten: GOtt sey mir Sünder gnädig! euch gerechtfertiget, euch in dem Blute des Lammes gewaschen, durch seinen Geist geheiliget, und zu seinen lieben Kindern angenommen. Wohlan lasset dieses den Grund eurer Freudigkeit im Leben und Sterben seyn. Erblicket ihr in eurem Wandel noch vieles, das euch mißfället, und dagegen ihr also auch billig ernstlich kämpfet: so wisset, daß ihr doch dem Vater wohlgefallet in der vollkommnen Gerechtigkeit seines Sohnes, mit welchem ihr euch durch den Glauben vereiniget, und die ihr als ein Kleid, das alle Fehler euers Wandels zudecket, angezogen habt. Rühmet, freuet und tröstet euch derselben vor GOTT und Menschen. Berufet euch darauf gegen die Anklagen des Satans, der euch eure Seligkeit in Christo JEsu nicht gönnet, und wie er andere zu einem fleischlichen Vertrauen auf Christi Blut und Verdienst verführet; also hingegen bemühet ist, allen wahren Trost, den ihr aus Christi Gehorsam und Gnugthuung

zu schöpfen habt, euch verdächtig zu machen, ja diesen einigen Grund eurer Freudigkeit durch seine in Engel des Lichts verstellte Werckzeuge feindselig zu bestreiten. Lasset euch aber durch solchen Widerspruch, wenn er auch den heiligsten Schein hätte, nicht irre machen; sondern bleibet in der Lehre der Apostel JEsu Christi, und weichet von dem Wege zur Seligkeit, den sie euch anweisen, weder zur Rechten noch zur Lincken. Haltet euch an JEsum Christum, der sich für euch gegeben hat zur Versöhnung; lasset aber auch eben diesen JEsum in euch wohnen, und die Wercke des Satans in euch zerstöhren. Lasset ihn seyn eure Gerechtigkeit, aber auch eure Weisheit, Heiligung und Erlösung. Müsst ihr gleich leiden, daß andre eurer spotten, euch eines Pharisäischen Hochmuths beschuldigen, und euch denen zuzehlen, die sich vermessen, fromm zu seyn, und andere neben sich verachten; so kehret euch nicht an solche Urtheile, wenn ihr euch in einer genauen Prüfung von solchem Laster frey wisset. JEsus Christus kennet euch besser, und wird euch dermaleins, vor den Ohren eurer Verläumder, ein öffentli-

ches Zeugniß eurer Unschuld und Redlichkeit geben. Der HERR stärcke euch aus seinem Heiligthum, treu zu bleiben bis aus Ende. Er lasse eure Anzahl in viele tausend vermehret werden. Er segne euer Exempel und Umgang, und lasse dadurch viele zur Nachfolge gereitzet werden.

Schluß-Gebet.

Allwissender GOTT/ vor dir sind wir alle offenbar/ ein jeder nach seinem besonderen Zustande/ darin er sich befindet. Segne dasjenige/ was itzo gesprochen worden/ dazu/ daß ein jeder sich auch selbst kennen/ und seinen Zustand nach deinem Wort recht beurtheilen lerne. Gib einem jeden/ der dich darum bittet/ hierzu das nöthige Licht deines heiligen Geistes/ der selbst die Tiefen der Gottheit/ und also noch vielmehr die Tiefen der menschlichen Hertzen forschet. Gib aber auch allen/ die das Hirten-Amt in deiner Christenheit führen/ die Gabe der Prüfung/ und die Weisheit/ mit einem jeden

nach seinem Zustand also umzugehen/ daß der Zweck deiner Liebe dadurch erreichet werde. Mache auch mich/ deinen unwürdigen Knecht/ in dem neuen Amte/ das du mir heute anvertrauest/ hierzu tüchtig/ und laß mich der Pflicht/ davon itzo gehandelt worden/ mit aller Treue wahr nehmen. Ich empfehle dir/ o HERR/ diese Gemeine zu deinem Segen. Laß das Wort der Wahrheit in derselben jederzeit also verkündiget und also getheilet werden/ daß niemand leer ausgehe/ noch vergessen werde. Mache du selbst von deinem Wort die Application auf eines jeden Zustand in seinem Gewissen/ und arbeite unermüdet an eines jeden Seele/ damit sie entweder im Guten befestiget/ oder aus dem Verderben errettet/ oder wenn sie sich nicht will erretten lassen/ an dem Tage des allgemeinen Gerichts ohne Entschuldigung dargestellet werde. Erhöre dieses Gebet/ o lebendiger GOtt/ um deines Namens Ehre willen/ Amen.

Das

Das Bild
eines
Armen und reichen
Sünders
aus
Luc. XVIII, 9--14.
in der
ersten Donnerstags-Predigt
zu Giessen
den 9. Aug. 1731.
vorgestellet.

Inhalt.

Exordium gibt eine Nachricht von denen hinfort zu haltenden Donnerstags-Predigten.

Textus, Luc. 18/ 9-14.

Propositio, Das Bild eines armen und reichen Sünders.

I. Insgemein / durch eine kurtze und deutliche Beschreibung eines armen und reichen Sünders.

II. Insbesondre durch fünf Kennzeichen.

1. Ein armer Sünder siehet an sich nichts/ als böses; ein reicher nichts/ als gutes.
2. Ein armer Sünder bekennet seine Sünden; ein reicher verschweiget oder entschuldiget dieselben / und pralet mit seinen Tugenden.
3. Ein armer Sünder ist gebeugt und demüthig; ein reicher stoltz und ungebrochen.
4. Ein armer Sünder trägt Leide über seine Sünden / und hasset dieselbe; ein reicher hat von der göttlichen Traurigkeit nichts erfahren.
5. Ein armer Sünder hat ein sehnliches Verlangen nach Gnade; ein reicher will sich GOTT zum Schuldner machen / und sich ein Recht zum Himmel erwerben.

Zueignung wendet diese Vorstellung an

1. zur Prüfung.
2. zur Erweckung.
   1) der reichen Sünder.
   2) der armen Sünder.
   3) der bereits begnadigten Sünder.

HERR / laß dein Wort nicht wieder leer zu dir kommen / sondern laß es ausrichten / dazu du es sendest / um deiner Verheißung willen / Amen.

Nachdem ich am vorigen Sontage im Namen GOttes den Anfang gemacht, mein öffentliches Lehr- und Hirten-Amt an diesem Orte zu führen; so fahr ich itzo, Geliebte in JESU CHRISTO, darinnen fort, und mache nun auch im Namen des dreyeinigen GOttes den Anfang, in den gewöhnlichen und mir zukommenden Donnerstags-Predigten mein Zeugniß unter euch abzulegen, und eure Seelen, die wegen des theuren Blutes, durch welches sie erkaufet sind, billig hoch und theuer von mir geschätzet werden, auf die gute Weide der Wahrheit zu führen.

Ich werde in Erwehlung der Texte und Sachen, die in diesen Predigten

abgehandelt werden sollen, mich anfänglich eine Zeitlang dieser Freyheit bedienen, daß ich bald aus dem vorhergegangenen Evangelio, bald aus der Sontäglichen Epistel eine wichtige und zur Erbauung dienliche Materie nehmen, und dieselbe also ausführen werde, daß nicht nur der Verstand einen deutlichen Begriff davon bekomme, sondern auch der Wille durch eine bewegliche Zueignung gerühret und zum Gehorsam der Wahrheit erwecket werde. Mit dem neuen Jahr aber will ich die gantze Ordnung des Heyls in diesen Predigten durchzugehen, und zu erklären mit GOtt den Anfang machen.

Wie übrigens in allen meinen Predigten mein einiger Zweck die wahre Erbauung und Besserung meiner Zuhörer im Glauben und in der Gottseligkeit seyn wird, und wie ich alles dasjenige, wodurch dieser Zweck mehr gehindert, als befördert zu werden pfleget, alle unnöthige Critiquen, Historien, Fabeln, oratorische Künsteleyen, und dergleichen, sorgfältig vermeiden werde: Also werde ich auch in diesen Wochen-Predigten diesen Zweck beständig vor Augen haben. Er-

Ermuntert nur, geliebte Zuhörer, durch eure Gegenwart, Aufmercksamkeit und Gehorsam, meine Begierde, euch das Wort GOttes zu verkündigen. Beweiset nicht nur im Anfange einen löblichen Eifer, da insgemein die Neugierigkeit den grösten Antheil daran zu haben pfleget, sondern lasset durch eure Beständigkeit kund werden, daß es euch ein Ernst sey, in dem Erkentniß der Wahrheit zuzunehmen. Lasset euch dieses Stündlein nicht reuen, sondern entziehet es mit Freuden eurer Berufs-Arbeit. Meynet nicht, daß ihr deßwegen einigen Schaden an eurer Nahrung haben werdet; sondern glaubet, daß GOTT dieselbe desto reichlicher segnen werde, wenn ihr diese wenigen Augenblicke zu seinem Dienste anwendet. Wiewol ihr eigentlich nicht GOTT dienet, wenn ihr kommet, sein Wort anzuhören, sondern er vielmehr euch dienet, indem er aus unbegreiflicher Liebe sich zu euch herablässet, euch den Weg zur Seligkeit zu zeigen, und euch seine Gnade anzubieten.

Du aber / o lebendiger GOTT / gib denen Einwohnern dieser Stadt

einen heiligen Trieb ins Hertz / dein Wort mit Lust und Freuden anzuhören / und deine Wahrheit willig anzunehmen. Gib aber auch mir / deinem armen Knechte / einen unermüdeten Eifer in Verkündigung deines Rathes von der Seligkeit der Menschen / und laß mich auch von diesem Saamen / den ich hinfort in diesen Predigten ausstreuen werde / viele Früchte sehen / und in der Ewigkeit vor mir finden / um Christi willen. Amen.

TEXT

Luc. XVIII, 9 - - 14.

Siehe die vorhergehende Predigt.

In Christo hertzlich geliebte Seelen. Weil am vorigen Sontage die abzuhandelnde Materie nicht verstattet hat, den Haupt-Inhalt des Evangelii ausführlicher zu berühren, so soll solches itzo einiger massen ersetzet werden. Und da zwey Sünder von gar verschiedener Art darin vorgestellet werden, der Zöllner, als

als ein armer Sünder / und der Pharisäer, als ein reicher, und in seinen Augen gerechter Sünder; so wollen wir an ihrer beyder Exempel Gelegenheit nehmen zu betrachten

Das Bild eines armen und reichen Sünders.

Der lebendige GOTT lasse solches in vielem Segen geschehen / zur Uberzeugung und Beschämung der reichen / und zur Aufrichtung der armen Sünder / um Christi willen / Amen.

Abhandlung.

Andächtige in dem HErrn. Man höret gar oft in der Christenheit von armen Sündern sprechen. Man pflegt nicht nur diejenigen Missethäter, die um ihrer Verbrechen willen zu einem gewaltsamen Tode verurtheilet sind, arme Sünder zu nennen; sondern es pflegen auch wol die frech-

frechsten Menschen, die sich noch niemals für solche erkant haben, die das Urtheil des ewigen Todes verdienet, vielfältig das Bekentniß im Munde zu führen: wir sind alle arme Sünder! Allein wie unter denen, die sich unter die Armen rechnen, öfters einige sind, die noch einen ziemlichen Vorrath von Gelde haben: also sind auch unter denen, die sich vor arme Sünder ausgeben, wenn man die Sache gründlich untersuchet, nicht wenige, die man mit grösserm Recht reiche Sünder nennen könte.

Vielleicht wird dieses einigen als ein Räthsel vorkommen. Allein das Exempel des Pharisäers und Zöllners, samt einer deutlichen Erklärung, werden den Schlüssel zum Verstande dieses Räthsels geben.

Der Zöllner im Evangelio war ein wahrhaftig armer Sünder, weil er nichts hatte, darauf er sich vor GOTT verlassen konte; sondern alle Hoffnung seiner Seligkeit auf die freye und unverdiente Gnade GOttes bauete, die er denen, die geängsteten Geistes, und zerschlagenes Hertzens sind, in Absicht

auf

auf das Opfer des Meßiä, verheissen.

Der Pharisäer hingegen war zwar auch ein Sünder / der ohne Zweifel mit allen denjenigen Lastern und Untugenden beflecket war, welche der HErr JEsus Matth. 23. an den Pharisäern bestrafet. Aber weil er sich gar reich an guten Wercken zu seyn düunckte, weil er sich in einigen Schein-Tugenden, wie der Pfau in seinen Federn, brüstete, und die Hofnung der Seligkeit auf die Menge seiner vermeynten guten Wercke bauete: so mag er mit allem Recht ein reicher Sünder genennet werden.

Durch einen armen Sünder wird demnach hier nicht ein solcher verstanden, der einen Mangel an irdischen Gütern hat; auch nicht ein solcher, der zwischen Ketten und Banden um verübter Bosheiten willen sein Todes-Urtheil und dessen Vollziehung erwartet; sondern ein solcher, der in dem Licht / welches der heilige Geist in seiner Seele angezündet hat / seine geistliche Armuth und Mangel geistlicher Gaben erkennet und fühlet /

der leide darüber trägt/ daß sein Hertz so leer von allem Guten/ und so voll von allem Bösen ist/ und weil er nichts an sich findet/ das ihn der Liebe GOttes und des ewigen Lebens würdig machen könte/ sich vor seinem Schöpfer demüthiget/ und nichts anders/ als Gnade/ Gnade begehret. Christus nennet solche Matth. 5, 3. geistlich Arme/ und Esa. 66, 2. spricht der HERR von ihnen: Ich sehe an den Armen/ und der zerbrochenes Geistes ist/ und der sich fürchtet vor meinem Wort.

Durch einen reichen Sünder hingegen wird hier nicht ein solcher verstanden, der durch Betrug und Ungerechtigkeit an irdischen Gütern reich worden; sondern ein solcher, der reich ist an falscher Einbildung von seinem guten Zustande/ der bey aller seiner Unbußfertigkeit/ Sicherheit und Heucheley sich dennoch überredet/ daß er viel gutes an sich habe/ der auf seine äusserliche Ehrbarkeit und diese und jene mit einem guten Schein geschmückten Wercke

ckee sich vieles einbildet / und glaubet / daß GOTT schuldig sey / ihm den gantzen Himmel dafür zu geben. Ein solcher reicher Sünder war Ephraim / oder das Israelitische Volck der zehen Stämme, von welchem es Hos. 12, 9. heißt: Ephraim spricht: Ich bin reich / ich habe genug / man wird mir keine Missethat finden / in aller meiner Arbeit / das Sünde sey. Ein solcher reicher Sünder war jener auch leiblich reiche Jüngling, Matth. 19, 20. der dem HERRN JESU antworten durfte: diese Gebot hab ich alle gehalten von meiner Jugend auf; was fehlet mir noch? da es sich doch gar bald offenbahrte, daß sein Hertz noch im Geitz und unordentlicher Liebe des Irdischen verwickelt sey, folglich daß er noch nicht einmal das erste Gebot zu halten angefangen, welches befiehlet, GOTT über alle Dinge zu lieben. Ein solcher reicher Sünder war jener laue Bischof zu Laodicäa / zu welchem der Sohn GOttes spricht Offenb. 3, 17. Du sprichst: Ich bin reich / und habe gar satt / und darf nichts: Und

weißt

weißt nicht / daß du bist elend und jämmerlich / arm / blind und bloß. Wie könte man eine deutlichere Beschreibung eines reichen Sünders verlangen?

Allein ich will es bey dieser allgemeinen Beschreibung nicht bewenden lassen; sondern ich will an dem Exempel des Pharisäers und Zöllners fünf Kennzeichen bemercken, und Eurer Liebe zur Prüfung übergeben, nach welchen es gar leicht seyn wird, den Ausspruch zu thun, wer unter die armen oder reichen Sünder gehöre.

I. **Ein armer Sünder hat eine lebendige Erkentniß und tiefe Uberzeugung von seinem sündlichen Zustande / und tiefem Verderben.** Aus dieser Erkentniß floß die Sprache des Zöllners: GOTT sey mir Sünder gnädig, da er von sich selbst als dem grösten Sünder redet, ausser welchem er keinen grössern unter der Sonnen wisse und kenne. Daß er aber nicht nur seine äusserlichen groben Sünden erkannt, die er in seiner Zoll-Bude begangen; sondern auch das innerliche Verderben seines Hertzens, aus welchem

chem alle äusserliche Sünden, als aus einem vergifteten und unreinen Brunnen hergeflossen: das erhellet daraus, weil er an seine Brust schlug, um damit die Quelle aller seiner Missethaten zu bezeichnen; als ob er sagen wolte: Meines Hertzens Brunnquell quillet lauter angebohrne Wust. Marck und Adern sind erfüllet durch das Gift der bösen Lust. Kein Bluts-Tropfen ist zu finden, der nicht starrt von andern Sünden. *

Und das ist noch immer das erste bey einem jeden bußfertigen armen Sünder, daß er mit David nicht nur spricht: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir, sondern daß er auch solches spricht aus einer lebendigen Uberzeugung seines Hertzens. Es muß dis keine blos Historische Erkentniß seyn, wie viele tausend Menschen die gröbsten Sünden, die sie in ihrem Leben begangen haben, nach einander her erzehlen, und wol darüber lachen, und dabey roh und frech seyn können. Es muß keine Erkentniß

E seyn,

* Wie es heißt in dem Liede: JEsu, Kraft der bloden Hertzen.

seyn, die blos im Gedächtniß herberget, oder auf der Zunge schwebet, und davon des Hertzens Grund nichts erfähret; sondern sie muß vernüpfet seyn mit den innigsten Bewegungen eines geängsteten Hertzens. Ein bußfertiger armer Sünder, welcher sein Elend recht erkennet, der erschrickt vor der Grösse, Menge und Abscheulichkeit seiner Sünden, er fühlet die schwere Last derselben, er empfindet mit vielen Schmertzen die Wunden, die seinem Gewissen dadurch geschlagen worden, er siehet sich an als die allerhäßlichste Creatur, die sich durch ihre Ubertretungen des göttlichen Gesetzes, durch so viel tausend sündliche Gedancken, Phantasien, Begierden, Worte und Wercke, vor den Augen des heiligsten GOttes abscheulich und seines Zornes würdig gemachet.

Er erkennet aber nicht nur die wircklich geschehenen Sünden, mit denen noch erinnerlichen Umständen, welche dieselben vergrössern; sondern auch das ihm angeerbte innerliche Verderben seines Hertzens, den Mangel aller wahren Furcht und Liebe GOttes, und die entsetzliche Neigung zu allen Sünden.

Er

Er erkennet, wie alles Tichten und Trachten seines Hertzens von Jugend an nur böse gewesen, und wie er den Saamen zu allen denjenigen Missethaten in sich trage, welche jemals von allen armen Sündern oder Maleficanten, die unter des Scharfrichters Händen gestorben sind, begangen und ausgeübet worden, und daß ers nicht der Gütigkeit seiner Natur, oder seiner Vorsichtigkeit und Tugend zuzuschreiben habe, daß er nicht in eben dieselben Laster gefallen, sondern blos der göttlichen liebreichen Vorsehung, die ihn bewahret, und ihn manche Gelegenheit zum Bösen abgeschnitten.

Allein von dieser gründlichen Erkentniß der Sünde und des sündlichen Verderbens ist das Hertz eines reichen Sünders gantz entblösset. Er gibt zwar wol überhaupt zu, daß er ein Sünder sey, erinnert sich auch wol mancher sündlicher Handlungen, die er in seinem Leben begangen; allein er hält dieselben für lauter Schwachheiten, und meinet, daß sie von der Menge seiner Tugenden und guten Wercke weit überwogen würden. Er denckt wunder,

wie gerecht er sey, wenn er mit dem Pharisäer sagen kan: Ich dancke dir, GOTT, daß ich nicht bin, wie andre Leute, Räuber, Ungerechte, Hurer, Ehebrecher, Diebe, Trunckenbolde, Meineydige, Mörder, Lügner, u. s. w. Daß er aber den fruchtbaren Saamen zu allen diesen Sünden in sich trage, ja daß er sie auch wol öfter in Gedancken und Begierden begangen, das läßt er sich nicht bereden. Daß er sich vor GOTT aller Sünden schuldig geben, und sich als die allerschnödeste und fluchwürdigste Creatur in den Befleckungen seines Hertzens vor ihm darstellen solte, das ist ihm noch nie in den Sinn kommen. Ja er nimt es wol, als eine Injurie, übel auf, wenn man ihm solches zumuthet. Er spricht, er könne nicht begreifen, wodurch ers verdienet habe, daß man ihn für so böse ansehe. Man sey schuldig, einen jeden so lange für gut und fromm zu halten, bis man ihm das Gegentheil darthun könne. Er wisse nicht, wie er besser seyn solle. Es wären ja viele tausend Menschen in der Welt, die es noch weit ärger trieben. Paulus habe wol Ursach gehabt, sich

für den grösten und vornehmsten Sünder zu halten, aber dazu finde Er keine Ursach. Er läugne nicht, daß er ein Mensch sey, und seine Fehler an sich habe, davon sich niemand frey sprechen könne; aber das wären Kleinigkeiten gegen andrer ihre grobe Laster, und er thue auch dagegen so manches Gute, er singe, bete, lese, höre GOttes Wort, gebe den Armen Allmosen, hüte sich, so viel menschlich und möglich, vor Sünden, und meine es gut mit GOTT und seinem Nächsten. Er wisse nicht, was man mehr von ihn fordern könne, wenn man nicht die Saiten höher spannen wolle, als die menschliche Schwachheit zulasse. Summa, ein armer Sünder siehet und erkennet an sich nichts, als böses; ein reicher Sünder nichts, als gutes.

II. **Ein armer Sünder trägt kein Bedencken auch ein aufrichtiges Bekentniß seiner Sünden vor GOtt und Menschen abzulegen;** gleichwie der bußfertige Zöllner sich nicht nur für einen Sünder erkannte, sondern auch dafür bekannte, und zwar nicht nur heimlich in seiner Kammer, sondern

öffentlich im Tempel, vor vielen Zeugen. Der Geist GOttes erfordert ein solch aufrichtiges Bekentniß der Sünden von einem jeden bußfertigen Sünder. Wer seine Missethat leugnet/ dem wirds nicht gelingen. Wer sie aber bekennet und läßt/ der wird Barmhertzigkeit erlangen; heißt es Sprüch. 28, 13. Und 1 Joh. 1, 9. bezeuget der heilige Geist: So wir unsre Sünde bekennen/ so ist er treu und gerecht/ daß er uns die Sünde vergiebet.

Daher bekennet dann ein armer Sünder seine Ubertretungen zuförderst vor GOTT/ dem man, als dem höchsten Gesetzgeber und Richter, schuldig ist, von seinen Thaten Rechenschaft zu geben, nach dem Exempel des in dieser Sache gewitzigten Davids, welcher, so lang er seine Sünde verhelen wolte, erfahren muste, daß die Hand GOttes Tag und Nacht schwer auf ihm lag, und welcher nicht eher zur Ruhe kam, bis er den Entschluß faßte: Darum bekenne ich dir meine Sünde/ und verheele meine Missethat nicht/ Psal. 32, 5.

Es bekennet aber auch ein armer Sünder gern seine Sünden vor Menschen / sonderlich denen, die er vorhin geärgert, oder betrübet, oder beleidiget, oder mit zur Sünde verleitet hat; nach dem Befehl Jacobi c. 5, 16. Bekenne einer dem andern seine Sünden. Er verlanget von andern Menschen nicht für besser angesehen zu werden, als er ist; sondern ist wohl zu frieden, daß seine Gebrechen und Sünden auch andern bekant werden. Anfänglich zwar kostet es ihm einige Mühe und Kampf, seine hoffärtige Natur zu überwinden; insonderheit was die Bekentniß derjenigen Sünden betrift, die nach der Unreinigkeit und nach dem thierischen Wesen stincken, und die leicht die eigne Ehre und Hochachtung zu nichte machen können. Aber je reichlicher ihm GOtt die Gnade der Demuth mittheilet, je weniger scheuet er sich, für denjenigen, der er ist, erkannt zu werden, und ein offenhertziges Bekentniß seines bisherigen verderbten Zustandes abzulegen. Ja dafern nicht zuweilen Klugheit und Vorsichtigkeit ihm verwehrten, sich allen und jeden zu offenbahren, damit sie nicht

daran Gelegenheit nehmen möchten, sich zu versündigen: so würde er auch seine geheimesten Sünden jederman entdecken: zum wenigsten ist er wol zu frieden, wenn GOtt durch seine Vorsehung, zu seiner mehreren Demüthigung, solche bekant werden lässet.

Ein reicher Sünder hingegen wird sich zu einer demüthigen und ungeheuchelten Bekentniß seiner Sünden nicht leicht entschliessen. Er gibt wol endlich zu, daß er ein Sünder sey; aber er ist viel zu stoltz dazu, daß er etwas ins besondre bekennen solte. Er weiß mehr gutes, als böses, von sich zu erzehlen. Komts weit, so bekennet er nur solche Sünden, die er, weil sie schon jederman bekant sind, nicht verleugnen kan, oder die er mit vielen andern, die in grossen Ehren und Würden leben, gemein hat, oder die vor der Welt als ehrbar angesehen werden, als Zorn, Ambition, Ehrbegierde, und dergleichen; da er hingegen solche Gebrechen, die andrer Hochachtung von ihm verringern könnten, sorgfältig zu verbergen, ja wol gar, wider besser Wissen, zu leugnen suchet. Werden ihm seine Sünden so deutlich

unter die Augen gestellet, daß er sie nicht leugnen kan, so legt er sich aufs Entschuldigen/ und hat unzehlige Ausreden * im Vorrath, dadurch er die offenbarsten Laster beschöniget und verkleinert. Kan er z. E. nicht in Abrede seyn, daß er zuweilen fluche/ unnützlich schwöre oder lüge; so spricht er: Es entfährt ja einem wol zuweilen ein Wort, das nicht recht ist; aber es wird einem aus dem Munde gelocket. Man kans öfters nicht Umgang haben, sich durch eine Nothlügen zu retten, oder durch einen Hauß-Fluch sein Ansehen bey dem ungezogenen Gesinde zu behaupten. Wer kan alle Worte auf der Gold-Wage abwiegen? Kan er nicht leugnen, daß er in Kleidern etwas stoltz und eitel einhergehe, und daß das Geld, welches er auf unnützen Staat und thörichte Moden wende, zur Erquickung der Armen und Bekleidung der Nackenden, unendlich besser angewendet werden könne; so spricht er; Hab ers doch, könne ers doch bezahlen, (ob es gleich öfters

 zwar

* Die vornehmsten findet man zusammen getragen in dem mit meiner Vorrede edirten Entschuldigungs-Systemate.

zwar geborgt, aber nicht bezahlt seyn möchte) Die Hoffart stecke nicht in Kleidern, sondern im Hertzen. Er gehe noch lange nicht so eitel und so ärgerlich entblößt daher, als dieser oder jene ꝛc. So schwer ist er zu einer aufrichtigen Geständniß seiner Sünden zu bringen. Andrer ihre Gebrechen weiß er wol, so gut, als der Pharisäer, her zu erzehlen; aber seine eigene will er nicht bekennen, oder, wo er sie bekennet, will er sie in das Register der geringen Fehler und menschlichen Schwachheiten geschrieben haben, da er hingegen gar ein langes Register seiner Tugenden und vermeynten guten Wercke, herzuzehlen weiß. Kurtz, ein armer Sünder bekennet seine Untugenden; ein reicher pralet mit seinen Tugenden, und verschweiget oder entschuldiget seine Sünden.

III. **Ein armer Sünder stehet in einer tiefen Beugung und Demüthigung seines Hertzens / die mit inniger Schaam verknüpfet ist.** Der bußfertige Zöllner hatte diese Kennzeichen an sich. Seine Demuth bewieß er dadurch, daß er von ferne trat, als einer, der sich für den allerletzten und

und

und unwürdigsten achtete, und der sich nicht werth schätzte zu dem Thron GOttes im Allerheiligsten zu nahen. Von seiner Schaam zeugen seine niedergeschlagenen Augen, welche er zum Himmel aufzuheben sich nicht getrauet. So stehet er da in der Gestalt eines blöden und erschrockenen Missethäters, dessen Angesicht mit Schande bedecket ist, und der sich vor GOTT und Menschen in seiner sündlichen Gestalt schämet, Dan. 9, 7.

Also ist ein jeder armer Sünder von Hertzen klein und demüthig in seinen Augen. Weil er in dem Licht GOttes erkennet, daß er durchaus elend, böse und verdorben sey, daß er durch die Sünde ein armer Höllenbrand, ein Ebenbild des Satans, eine Wohnung der unreinen Geister, und ein Schlacht-Schaf des ewigen Todes worden; so läßt er die stoltzen Flügel sincken, und weil er sich selbst für den grösten und abscheulichsten Sünder erkennet, so vergehets ihm wohl, daß er andre richten, tadeln und verdammen solte. Er erniedriget sich daher freywillig unter GOTT und Menschen,

schen, achtet sich aller Wohlthaten seines Schöpfers unwürdig, und aller seiner Strafen würdig. Der Anblick der großen und herrlichen Majestät GOttes, und seiner unreinen und sündlichen Seelen-Gestalt machet, daß er sich innigst vor so einem heiligen Wesen schämet; ja er hat an sich selbst einen Eckel und Abscheu, daß er so gar thöricht und unbesonnen gehandelt, daß er sein Gewissen so vielfältig verletzet, daß er seine edle unsterbliche Seele so häßlich beflecket, und sich gleich den Säuen in dem Koth sündlicher Lüste herum geweltzet.

Daß hingegen bey einem reichen Sünder nichts von diesen Kennzeichen anzutreffen sey, solches lehret das Exempel des Pharisäers. Christus stellet ihn vor zum Muster eines solchen, der sich selbst erhöhet / der auf seine Frömmigkeit ein besonder Vertrauen gesetzet, und andre neben sich verachtet. Dieser innerliche Hochmuth des frechen und ungebrochenen Hertzens äusserte sich auch in Geberden und Worten. Er stund da keck und trotzig mit erhabenen stoltzen Augen, als einer,

der

der seiner Meynung nach, ein gutes Gewissen habe, und den Himmel getrost ansehen dürfe. Er gab GOTT kein gutes Wort um die Vergebung seiner Sünden, um welche alle demüthige und wahre Heiligen ihn bitten, Psalm. 32, 6. sondern er danckte ihm nur, daß ers schon so weit in der Tugend und Heiligkeit gebracht hätte. Wie hönisch und spöttisch zeigte er auf den busfertigen Zöllner mit Fingern, da er sprach: Oder auch wie dieser Zöllner. Da war keine Schaam vor GOTT, kein Mißfallen an sich selber, sondern lauter Wohlgefallen, Großthun, Pralen und Rühmen.

Dieser Unterschied findet sich noch immer. Ein armer Sünder ist gebeugt und demüthig; ein reicher ist keck, stoltz und ungebrochen, wie in seinem Hertzen, also auch in seinem äusserlichen Bezeugen. Sein Gemüth ist voller stoltzen Einbildungen. Das geringste Gute, das er an sich findet, kan ihn mehr aufblehen, als alles Böse, das er an sich hat, ihn demüthigen kan, und das Wohlgefallen an seinen vermeinten Tugenden verschlinget alles Mißfallen,

len, das seine Laster bey ihm erwecken könten und solten.

IV. Ein armer Sünder ist über seinen Sünden mit Reu und Traurigkeit erfüllet/ die verknüpfet ist mit einem innigen Haß der Sünde und Verabscheuung alles bösen Vorsatzes. Aus dem gantzen Bezeugen des Zöllners leuchtet lauter Traurigkeit und Angst hervor. Er ging mit betrübtem Hertzen, gebeugt unter der Last seiner Sünden, die Stufen des Tempels hinauf. Im Vorhofe des Tempels trat er, nach Art der Betrübten, welche die Gesellschaft und das Getümmel der Menschen fliehen, von ferne, etwa wo in einen Winckel, da man ihn nicht viel wahrnehmen konte. Er schlug an seine Brust, nicht nur als die Quelle seines Verderbens, sondern auch als den Sitz seiner Traurigkeit und Angst, durch welche das Hertz gleichsam zerbrochen und zermalmet wird; gleichwie nachgehends diejenigen, welche durch die Wunder bey dem Tode Christi gerühret worden, an ihre Brust schlugen und umkehreten, Luc. 23, 48. Die Grösse seines inner-

lichen

lichen Schmertzens ließ ihm endlich nicht zu, viele und lange Worte in seinem Gebet zu machen, sondern er seufzte kurtz: GOTT sey mir Sünder gnädig! Wir können aber gewiß glauben, daß ein jedes Wort ein Benoni, oder Schmertzens-Kind gewesen, welches unter vielen Geburts-Wehen hervorgekommen.

Diese göttliche Traurigkeit ist noch immer ein wesentliches Stück der wahren Busse. Denn man kan die Sünde nicht lassen, wenn man sie nicht verabscheuet und hasset, und man kan keinen Abscheu dafür haben, wenn man nicht darüber Schmertzen empfindet, daß man sie begangen habe. O wie kränckt es einen bußfertigen Sünder so schmertzlich, daß er GOTT, seinen beständigen treuesten Wohlthäter, so hoch beleidiget, seinen hochgelobten Sohn durch seine Sünden gecreutziget, den Geist der Gnaden durch lange Widerspenstigkeit betrübet, und sich durch die Entfernung von dem höchsten Gut in einen Abgrund des Elendes gestürtzet. Die Furcht der Hölle, die er verdienet, die Abscheulichkeit der Sünde,

die er begangen, und die Liebe GOttes, den er beleidiget, bringen zusammen einen sehr empfindlichen Schmertz hervor, der bey einigen Naturen auch wol durch häufige Thränen und Seufzer sich offenbaret. So fern die erkannte Abscheulichkeit der Sünde zur Hervorbringung dieses Schmertzens mit würcket, so ist damit ein aufrichtiger Haß der Sünde verknüpfet, da man ihr so feind wird, als dem Teufel selbst, da man an dieses abscheuliche Gift, an diesen so schädlichen Feind, an diese Beschimpfung der höchsten Majestät, an dieses Mittel, GOttes Zorn zu entzünden, ohne Bewegung, Eifer und Rache nicht gedencken kan. Dieser Haß der Sünde muß so groß seyn, daß alle Vortheile, die wir von der Sünde haben können, und alle Ungelegenheiten, welche deren Unterlassung nach sich ziehen könte, nicht vermögend seyn, uns zur Ausübung derselben zu bewegen. Ja wie wir verbunden sind, GOTT über alle Dinge zu lieben, also sind wir auch verbunden, die Sünde über alle Dinge zu hassen. Die darinit verknüpfte göttliche Traurigkeit errei-

erreichet zwar nicht bey allen bußfertigen Sündern einerley Grad / indem die Weisheit GOttes einem jeden sein Theil zumisset, nachdem es ihm nöthig ist, und er solches ertragen kan: doch wie kein grösser Ubel ist, als die Sünde; also muß auch die Traurigkeit darüber wenigstens so groß seyn, daß sie alle weltliche Traurigkeit über irdische Ubel, über zeitliche Unglücks- oder Todes-Fälle, übertreffe; daher die heilige Schrift dieselbe als eine Zermalmung der Gebeine / und Zerbrechung des Hertzens vorstellet Psal. 51, 10. 17. welches solche Handlungen sind, die nicht ohne durchdringende Schmertzen vorgenommen werden können. Zum wenigsten muß die Aufrichtigkeit dieser göttlichen Traurigkeit, wenn man auch von GOTT mit einem hohen Grad derselben verschonet würde, durch einen ernstlichen Haß der Sünde und aller Gelegenheit zu sündigen, sich beweisen.

Ein reicher Sünder hingegen erfähret nichts von dieser heiligen Betrübniß über die Sünde, und insonder-

heit über das angebohrne tiefe Verderben. Denn wo ist in dem gantzen Verhalten des Pharisäers eine Spur davon anzutreffen? Da war kein Merckmal eines geängsteten Geistes und zerbrochenen Hertzens, der Opfer, die GOTT gefallen. Ja da war nicht einmal ein Verlangen wahrzunehmen, daß GOTT sein hartes Hertz erweichen, und ein wehmüthiges Gefühl seines Elendes bey ihm wircken möchte. Daher konte auch keine Verabscheuung der Sünde bey ihm statt finden. Er hassete dieselbe nur an andern, aber nicht an sich selbst. Er sahe nur den Zöllner, den er für einen groben Sünder hielt, mit Verdruß vor sich stehen; seinen pharisäischen Hochmuth aber, seine Eigenliebe und Selbstgefälligkeit, seine Sicherheit und Heucheley, konte er ohne Verunruhigung und Abscheu dulden. Und so sind alle pharisäische Gemüther beschaffen. Weil sie ihr sündlich Elend nicht erkennen noch fühlen, so können sie ohne traurige und schmertzliche Empfindungen sicher und roh dahin gehen.

Man siehet sie wol kläglich thun über einen irdischen Verlust; aber nicht über den Verlust der unschätzbaren Gnade GOttes. Man siehet sie wol weinen über einen leiblichen Todes-Fall; aber nicht über ihre todte und GOTT abgestorbne Seele. Haben sie einmal einen Excess begangen, so bestehet ihre gantze Reue in einem Verweiß, den sie sich selbst geben, da sie bedauren, daß sie sich so vergangen und prostituiret haben, und wünschen, daß es nicht geschehen seyn möchte. Dabey bleibt das Hertz ungebrochen, und die Sünden-Liebe in demselben ungekräncket. Ja sie erfahren nicht nur nichts von der wahren Zerknirschung, sondern treiben wol gar ihren Spott mit derselben. Sie halten das Weinen über die Sünde für etwas weibisches, das Männern nicht anstehe. Sie geben vor, sie wären eines muntern und fröhlichen Naturels, es sey ihnen nicht gegeben, daß sie sauer und betrübt aussehen, und so melancholisch thun könten. Und was denn GOTT mit ihrer Traurigkeit gedienet sey? Sie

hofften deßwegen eben so wol Gnade zu finden, als andre, die den Kopf noch so tief hången liessen: durch welche Sprache sie sich gnugsam verrathen, daß sie nicht unter die bußfertigen Sůnder, sondern unter die Rotte der Spötter gehören, deren GOTT wieder spotten wird in ihrem Unglůck, und sie, wo sie ihm nicht durch wahre Busse zuvorkommen, ohne Barmhertzigkeit verderben.

V. **Ein armer Sůnder hat ein überaus sehnliches Verlangen nach Gnade / welches sich durch ein demůthiges Gebet åussert.** Da der busfertige Zöllner erkannte, daß er durch seine Sůnden den Tod verdienet, und sich des ewigen Lebens verlustig gemacht habe, so entstund bey ihm ein sehnlich Verlangen nach der Gnade und Erbarmung GOttes. Er wird doch auch in seinem Leben etwa was Gutes gethan haben. Aber das konte er unter der Menge seiner Sůnden nicht finden. Daher gibt er sich keine Můhe, eine eigene Gerechtigkeit aus seinen Wercken aufzurichten; sondern

dern wendet seine Augen von sich selbst hinweg, und kehret sie gegen den Gnaden-Stuhl, den GOTT im Allerheiligsten, als ein Vorbild der Versöhnung, die durch den Meßiam gestiftet werden solte, aufrichten lassen; mit dem sehnlichsten Verlangen, daß GOTT um des Meßiä willen, auf dessen Heyl Jacob gewartet, ihm seine Sünden vergeben, Gnade für Recht ergehen lassen, und als ein versöhnter GOTT mit ihm handeln wolle.

Und dis ist noch immer das Verlangen, das in der Seele eines wahrhaftig armen Sünders herrschet. Kein durstiges kleines Kind kan so der Brust seiner Mutter mit Thränen entgegen sehen, als er der gnädigen Vergebung seiner Sünden. Kein zum Tode verurtheilter Ubelthäter kan so nach Pardon und Gnade verlangen, als er nach der Gnade GOTTES in Christo JESU. Weil er nichts in sich findet, das ihm ein Recht zum Leben zu wege bringen könte, nachdem er durch seine Abweichung von GOTT,

den ewigen Tod verdienet; weil er erkennet, daß seine besten Wercke wurmstichige Früchte der verderbten Natur sind, an welchen GOTT kein Gefallen haben kan, geschweige daß er etwas damit verdienen könte: so durstet und hungert er nach der bessern Gerechtigkeit des Mittlers, so legt er sich aufs Bitten, Weinen und Flehen, so richtet er seine Augen mit steifen und unverwandten Blicken auf JESUM Christum und sein Versöhn-Opfer, wie die vergifteten Israeliten auf die eherne Schlange, und bittet GOTT unablässig, daß er um der Wunden JESU Christi willen ihm gnädig seyn, seine Sünden mit dessen Gerechtigkeit zudecken, ihn zu seinem Kinde aufnehmen, aber auch durch seine Gnade sein Hertz verändern und heiligen wolle. Und o wie froh wird er, wenn ihm nur der geringste Gnaden-Blick wiederfähret. Wie innig wird er zur Liebe und zum Lobe GOttes dadurch erwecket, wenn die göttliche Erbarmung ihn der Vergebung seiner Sünden versichert. Wie willig

läßt

läßt er sich durch diese Gnade züchtigen, alles ungöttliche sündliche Wesen zu verleugnen, sich nach dem Willen GOttes zu richten, und auf dessen Wegen zu wandeln, wenn er gleich Schmach, Verfolgung und Tod darüber leiden müste.

Aber auch diese Eigenschaft fehlet einem reichen Sünder. Der Pharisäer war in seinen Augen so reich an guten Wercken, daß er nichts von GOTT verlangte, sondern vielmehr GOTT etwas geben wolte. Er brachte ihm mit grosser Parade seine heuchlerische Dancksagungen; er aber begehrte nichts von GOTT zu haben, dieweil er, seiner Empfindung nach, nichts bedurfte. Und so machens noch alle diejenigen, die von Einbildung eigner Gerechtigkeit truncken sind. Sie wollen von GOTT nichts nehmen, sondern ihm etwas geben, und sich durch ihren Dienst ihn zum Schuldner machen. Wenn sie gantze Tage in eiteln Gesellschaften und lustigen Compagnien, unter Spielen, Schertzen, und tausend unnützen Worten zugebracht ha-

haben: so soll das alles damit wieder gut gemacht werden, wenn sie eine Stunde in der Kirche sitzen, ein Lied mit singen, eine Predigt mit anhören, eine andächtige Miene machen, und darauf wieder hingehen, und ihr Urtheil über die Predigt fällen. Damit meynen sie, hätten sie GOTT seinen Dienst geleistet, und nun müsse er ihnen davor erlauben, daß sie wieder einige Tage der Sünde dieneten und ihren Willen hätten. Wenn sie nur ein Quentgen gutes gethan haben, so soll GOTT gantze Centner Sünden drein gehen lassen. Wenn sie nur einige Heller zu Allmosen angewendet, so soll GOTT alle ihre Betrügereyen und Ungerechtigkeiten übersehen.

Führen sie aber dabey ein ehrbar Leben, und sind frey von groben Lastern, so verlangen sie keine Gnade, sondern wollen, daß GOTT ihnen gebe, was er ihnen von Rechtswegen schuldig ist. Das kommt diesen reichen Sündern viel zu bettelhaft vor, daß sie aus Gnade und Barmhertzig-

keit, umsonst, ohn alles Verdienst, um einer fremden Genugthuung willen, gerecht und selig werden solten. Sie wollen auch die Hände mit im Spiel haben, und etwas vor GOTT bringen, um welches willen er ihnen die Seligkeit zuzusprechen, sich verbunden achten müsse. Weil denn kein Verlangen nach Gnade bey ihnen ist, welche allein das Hertz ändert, und zur Liebe und Danckbarkeit gegen GOtt erwecket; so ist auch bey ihnen kein Ernst, der Heiligung nachzujagen. Sie bleiben wie sie lange gewesen sind, weil sie schon gut genug zu seyn meynen. Weil sie sich einbilden, GOTT habe ihnen wenig zu schencken, und zu vergeben, so lieben sie auch wenig, Luc. 7, 47. Weil sie aber die Gnade verachten, so wird ihnen Zorn und Ungnade in ihren Schooß gemessen, und gehen sie endlich in ihrem Pharisäischen Hochmuth, bey aller äusserlichen Ehrbarkeit und Beobachtung des äusserlichen Gottesdienstes, ewig verlohren.

Zueignung.

NUn, meine in JESU Christo hertzlich geliebte Zuhörer, da habt ihr das Bild eines armen und reichen Sünders. Gebrauchet diese Kennzeichen / die euch itzo vorgeleget worden, dazu, daß ihr euch selbst aufrichtig prüfet / zu welcher Gattung ihr gehöret. Sie sind an sich so deutlich, daß wer sich nicht selbst vorsetzlich betrügen will, gar leicht nach denselben ein Urtheil über seinen Zustand fällen und seiner Sache gewiß werden kan.

Wie stehets nun um euch, Geliebte? Ist euch jemals Gnade wiederfahren, euer tiefes Verderben recht einzusehen, und euer sündliches Elend zu erkennen und zu fühlen? Ist euch jemals der Mund geöffnet worden, nicht nur in einer auswendig gelernten Beichte euch für arme Sünder auszugeben, sondern ein aufrichtiges Bekentniß abzulegen, daß euer gantzer Zustand bisher

her nichts getauget, und daß ihr darin GOTT nicht gefallen können? Ist euer Hertz über dem Anblick eures Elendes jemals recht gebeuget / und euer Angesicht vor dem Angesicht des heiligen GOTTES beschämet worden? Habt ihr etwas von der so heylsamen göttlichen Traurigkeit empfunden? Habt ihr über den Verlust der Gnade GOTTES leyde getragen, und daher gegen die Sünde, die euch solchen Verlust zugezogen, einen innigen Haß und Abscheu gefasset? Ist euer Hertz erfüllet mit einem heiligen Verlangen / die verschertzte Gnade GOttes wieder zu erlangen, oder wenn ihr derselben bereits versichert seyd, in der Ordnung eines Christlichen und vorsichtigen Wandels dieselbe zu bewahren? Wisset ihr nichts von allen diesen Wirckungen des heiligen Geistes, und habt ihr diese Kennzeichen nicht aufzuweisen; so glaubet sicherlich, daß ihr nicht unter die armen, sondern unter die reichen Sünder gehöret, und der Busse noch gar sehr von nöthen habet.

O daß dann ein jeder, der in dieser Prüfung überzeuget wird, daß er bisher sich zwar oft einen armen Sünder genennet, auch sich wol oft in der Beichte dafür ausgegeben, aber es auf die beschriebene Art noch nicht gewesen, doch noch bedencken möchte, was zu seinem Frieden dienet. Im bürgerlichen Leben wird es für besser gehalten, reich, als arm zu seyn; aber im Reich GOttes hat ein armer Sünder einen grossen Vorzug vor einem reichen. Denn ein armer hat die Verheissungen JESU CHRISTI vor sich: Selig sind / die arm im Geist sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind / die da leyde tragen / denn sie sollen getröstet werden. Selig sind / die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit / denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 3. 4. 5. Aber was haben diejenigen, die in ihren Augen reich sind, zu erwarten? Wehe euch Reichen / spricht der Mund der Wahrheit, denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch / die ihr voll

seyd/

seyd / denn euch wird hungern. Luc. 6, 24.

O demnach, ihr Sünder / die ihr bey aller eurer Unbußfertigkeit doch noch so reich seyd an leeren Einbildungen von euerm guten Zustande / eilet, eilet, daß ihr diesem Wehe JEſU CHRJſTJ entfliehet. Was werden euch alle eure eiteln Einbildungen von euerm guten Zustande helfen in der Stunde euers Todes, da alle Blendwercke aufhören werden, und da der unpartheyische Richter ein wahrhaftes Urtheil über euern Zustand fällen und euch in eurer Schande und Blösse darstellen wird. O wie erbärmlich wird es seyn, alsdenn zu spät inne werden, daß man sich zwar für einen guten Evangelischen Christen gehalten, aber es nicht gewesen, daß man sich zwar gewisse Rechnung auf den Himmel gemacht, aber nicht in der Ordnung der wahren Armuth des Geistes gestanden, darinnen die Erben des Himmelreichs stehen müssen, ja daß man zwar gemeinet reich zu seyn, und keinen Mangel an geistlichen Gaben

ben zu haben, aber daß man in der That arm und elend, blind und blos gewesen.

Lassets nicht, Geliebte, auf die Entscheidung derselben letzten Stunde ankommen, sondern suchet eurer Sache bey Zeiten gewiß zu werden. Gründet euer Recht zur Seligkeit nicht auf eine ungewisse Hoffnung und elende Muthmassungen; sondern bittet GOTT hertzlich, daß er euch euren Zustand zu erkennen gebe. Hebet im Verborgenen eure Hände zu ihm auf, und sprechet zu ihm: Ach lieber GOtt, ich bin bisher so sicher dahin gegangen, und weil ich in meiner Kindheit getauft und aus dem Catechismo unterrichtet bin, weil ich mich zur Kirche, Beicht und Abendmahl gehalten, und ehrbar gelebet, so habe ich wunder gedacht, was ich vor ein guter Christ sey. Ich habe gemeynt, am Glauben könte es mir nicht fehlen, und gleichwol weiß ich mich nicht zu erinnern, daß ich jemals eine wahre Busse erfahren, daß ich mein Elend recht gefühlet, daß ich vor dem ver-

dien-

dienten Zorn GOttes recht erschrocken, daß ich recht gebeuget und gedemüthiget worden, und als ein Mühseliger und Beladener zu Christo kommen wäre. Ach ich besorge sehr, daß mein bisheriger Glaube Traum und Einbildung gewesen. Denn da ich noch keine Busse erfahren habe, wie kan der Glaube bey mir statt finden, der in keinem andern, als in einem bußfertigen Hertzen vom heiligen Geist gewircket wird. Ach mein GOTT, bewahre mich doch, daß ich in einer so wichtigen Sache mich selbst nicht betrüge. Gib mir meinen Zustand zu erkennen, und laß mich ein rechtes Urtheil davon fällen.

Fänget dann GOTT an, auf solches euer anhaltendes und demüthiges Gebet, euch eure Augen zu öffnen, o so bittet ihn ferner, daß er euch aus reichen Sündern zu recht armen Sündern machen wolle. Fehlets euch an Erkentniß eures tiefen Verderbens, bittet ihn darum. Fehlets euch an Aufrichtigkeit, ein redliches Bekentniß, daß euer Zustand bisher nichts getau-

get habe, abzulegen, bittet ihn darum. Fehlets euch an einem recht gedemüthigten und vor GOTT beschämten Hertzen, bittet ihn darum. Fehlets euch an göttlicher Traurigkeit, bittet ihn darum. Fehlets euch an Verlangen nach Gnade, bittet ihn darum. Es ist kein andrer Weg, diese Gaben zu erlangen, als daß ihr die Begierden eurer Seele zu diesem Geber aller guten Gaben hinrichtet, und mit grossem Ernst ihn darum anrufet. O wüßtet ihr, Geliebte, wie bereit und willig er sey, euch dieselben mitzutheilen, ihr würdet euch schämen, daß ihr bisher so träge und nachläßsig gewesen, ihn darum zu bitten. Lasset euch doch die grosse Seligkeit, die denen wahrhaftig armen Sündern verheissen ist, reitzen und erwecken, daß ihr je eher, je lieber unter ihre Anzahl zu kommen suchet, damit ihr ihres Segens theilhaftig werdet.

Selig aber seyd ihr, geliebte Seelen, **die ihr die Kennzeichen armer Sünder an euch habt**/ gesetzt, daß ihr sie auch nicht alle in dem höch-

sten

sten Grad, den sie erreichen können, aufzuweisen hättet; die ihr euer Elend erkennet und fühlet, die ihr eure Sünden aufrichtig bekennet, die ihr darüber gebeugt und beschämet stehet, die ihr die Sünde mit betrübtem Hertzen verabscheuet, und nach der Gnade mit glaubigem Hertzen verlanget. Ja selig seyd ihr in solchem Zustande. Dann ob gleich euer Hertz nein dazu saget, so muß doch das Zeugniß, das der Mund der Wahrheit von eurer Seligkeit Matth. 5, 3. 4. 5. abgeleget hat, mehr gelten, und mehr Glauben verdienen, als alle Zweifel, die eure Vernunft dagegen machet. So elend ihr seyd in euern Augen, so angenehm seyd ihr in den Augen GOTTES, der das Opfer eines zerbrochenen Hertzens nicht verschmähet.

Vielleicht aber sagt ihr: Ach mein Hertz ist noch nicht genug zerschlagen, ich habe noch kein rechtes Gefühl von meinem Elend. Ich wolte gern gantze Ströhme Thränen über meine Sünden weinen, aber meine Augen sind allzutrocken, mein Haß gegen die

Sünde ist noch allzu geringe, und mein Verlangen nach der Gnade noch allzu matt und kaltsinnig.

Es ist gut, ihr Lieben, das ihr eure Mängel empfindet. Diese Klagen sind Zeugen von der Aufrichtigkeit eures Hertzens. Kommet nur mit einem solchen wahrhaftigen Hertzen herzu zu dem Thron der Gnade, als Sünder, die sich selbst nicht helfen können, und die alles ihr Heyl von JEsu Christo erwarten. Fühlet ihr in euch die Macht der Sünde und die Ohnmacht des Fleisches, erschrecket ihr vor dem verdienten Urtheil des Todes, habt ihr keine Freudigkeit, euer Haupt aufzuheben; so dringet desto begieriger durch das Getümmel aller unglaubigen Gedancken herbey zu JEsu, euerm Erretter. Fürchtet euch nicht vor euerm Immanuel, der ench seine blutige Wunden zeuget, und der aus Liebe für euch gestorben, damit ihr ewig leben sollet. Je tiefer ihr euch vor ihm erniedriget, desto mehr wird er euch erhöhen. Er wird euch erhöhen im Reich der Gna-

den/

den / er wird euer Hertz zur Wohnung einnehmen, Esa. 57, 15. er wird euch sättigen mit Trost, überschütten mit Gnade, umgürten mit Kraft, erfüllen mit wahrhaftigen geistlichen Reichthümern, erquicken mit einem Vorschmack des ewigen Lebens. Er wird euch erhöhen im Reich der Herrlichkeit, er wird euch auf seinen Stuhl setzen, Offenb. 3, 21. euch mit Klarheit schmücken, und mit Freuden seines Angesichtes sättigen. O darum haltet aus in dem Kampf der Busse, bis euer Glaube der Sieg werde, und bis eine Versicherung der Gnade euer geängstetes Hertz erquicke.

Aber auch ihr, die ihr bereits Gnade empfangen/ und durch den Glauben gerecht worden seyd / bleibet arme Sünder bis an euer Ende; nicht solche, die der Sünde dienen und die Gnade unsers HErrn JEsu CHRJSTJ auf Muthwillen ziehen, sondern solche, die wegen ihrer noch anklebenden sündlichen Unreinigkeit sich vor GOTT schämen, die

wegen ihrer Strauchelungen sich vor ihm demüthigen, die mit wahrhaften Hertzen, ob sie schon gewaschen sind mit reinem Wasser, zum Gnaden-Thron hinzu nahen, und bey allem Fleiß in der Heiligung dennoch umsonst, ohn alles Verdienst und Würdigkeit, aus freyer Gnade selig zu werden verlangen. Je höher euch also der HERR erhaben, da er euch den Adel seiner Kindschaft mitgetheilet, je tiefer demüthiget euch, so wird er euch hold bleiben, und auch an euch die letzten Worte des Evangelii wahr machen: **Wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden.**

Gebet.

Lebendiger und heiliger GOtt / vor dem sich alles sündliche Fleisch demüthigen und Gnade suchen muß / offenbahre du deine Heiligkeit in unserm Gewissen / damit

damit wir über unsrer sündlichen Unheiligkeit beschämet werden. Vertreib alle stoltze Einbildungen aus unsrer Seelen / und laß allen Pharisäischen Hochmuth durch die Zucht deines Gesetzes erniedriget werden. Mache diejenigen / die sich reich an Tugenden und Verdiensten achten / zu recht armen Sündern / die ihren Mangel erkennen / ihr Elend fühlen / vor deinem Zorn erschrecken / und als solche / die vom Blut-Rächer verfolget werden / zu deiner in Christo verheissenen Gnade ihre Zuflucht nehmen. Laß aber auch alle wahrhaftig arme und gedemüthigte Sünder deine Freundlichkeit reichlich erfahren / und ihren ängstlichen Durst nach deiner Gnade gestillet werden. Erhalte in der wahren Armuth des Geistes die gerechtfertigten Seelen / damit du noch ferner in die tiefen Thäler ihres demüthigen Hertzens viele Ströme deiner Gnade leiten

ten könnest. Dazu segne alles / was itzo vorgetragen worden / und laß diese Stadt und dieses gantze Land / samt dem Ober-Haupt desselben, deiner Erbarmung empfohlen seyn / um JEsu Christi / deines lieben Sohnes willen / Amen.

ten könnest. Dazu segne alles / was itzo vorgetragen worden / und laß diese Stadt und dieses gantze Land / samt dem Ober-Haupt desselben, deiner Erbarmung empfohlen seyn / um JESU Christi / deines lieben Sohnes willen / Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rambach, Johann Jakob,

Erste Reden, die derselbe in der Stadt-Kirche zu Giessen an seine Zuhörer ö
ffentlich gehalten

Gießen 1732

Hom. 1276 kc
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461330-4
VD18 14690551-001